

Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern“

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Freitag nachmittags außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: drei Monate monatlich 2,30 Mark; durch die Post bezogen 2,60 Mark ohne Zählungsgeld. Verlag und Druck: Arbeiter-Verlagsgesellschaft für den Bezirk Halle-Merseburg e. G. m. b. H., Halle, Verdenstraße 14.

Bezugspreis: 13 Pfennig für den Halbkreis über und unter; 70 Pfennig für Restliche im Leertext. Manuskripte zu richten nach Halle, Verdenstraße 14. Tel. 2104, 2107, 2221. Zeitung-Verlag: Arbeiter-Verlagsgesellschaft für den Bezirk Halle-Merseburg e. G. m. b. H., Halle. Bankkonto: Commerz- u. Privatbank, Halle. Postkassenkonto: Postamt 100848, Kreis Arnsberg, Halle.

Einzelpreis 10 Pf.

Halle, Mittwoch, 3. August 1927

7. Jahrgang • Nr. 180

Massen heraus gegen den drohenden Krieg!

Verhütet einen neuen 4. August — Alle zur Verteidigung des revolutionären China und der Sowjetunion!

An die Proletarier aller Länder!

13 Jahre sind seit dem Tag verfloßen, an dem der schreckliche und grausame Krieg begann, der vier Jahre, drei Monate und 26 Tage dauerte. Nur dadurch, daß die Sozialdemokratie der ganzen Welt sich bei der Organisation des Krieges gemeinschaftlich gegen die Seite der Bourgeoisie stellte, konnte es ihr gelingen, in den Augusttagen 1914 alle Kräfte des Imperialismus und Militarismus zu entzweien. In den denkwürdigen Augusttagen 1914 stimmten die sozialistischen Parteien eine um die andere für die Kriegskredite und beschritten damit den Weg aktiver Unterstützung ihrer Regierungen im Kriege „bis zum siegreichen Ende“. In diesen Tagen wurden die furchterlichen Versprechungen der Sozialisten der 2. Internationale auf ihren Kongressen von Stuttgart und Basel, mit allen Mitteln den Krieg zu bekämpfen und eine Kriegserklärung mit Generalstreik und Aufstand zu beantworten, von ihnen in den Schmutz geretzt und mit Füßen getreten. Um ihren Verrat zu rechtfertigen, beteuerten die Sozialisten der 2. Internationale den Wertigkeiten gegenüber, daß dieser Krieg der letzte sei, daß er der Menschheit ewigen Frieden gewährleisten werde.

Das achte Jahr dieser „Aera des ewigen Friedens“, die der Versailles Vertrag einleitete, geht zu Ende. Alle diese Jahre sind mit Kriegen ausgefüllt, die nur deshalb kleine genannt werden, weil in ihnen mächtige, bis an die Zähne bewaffnete imperialistische Räuber und wenig bewaffnete, dem Freiheitskampf verbundene Völker des Ostens gegenüberstehen. Die Massengräber in Kataraga, in Syrien, in Marokko und im Irak sind stumme, aber bedrückende Zeugen des „friedlichen“ Charakters dieser Zeit. Die letzten Monate dieser Friedensperiode brachten einen sich immer verstärkenden blutigen Feldzug gegen das erwachende, vierhundertmillionenköpfige chinesische Volk, sowie offene Vorbereitungen zum Krieg gegen den ersten sozialistischen Staat der Welt.

In den Jahren, die der Weltkatastrophe von 1914/19 folgten, beschränkte sich die Welt-Sozialdemokratie darauf, mit den Ueberreichten ihres Ansehens die Räuberzüge der imperialistischen Mächte zu deden. Die ganze Nachkriegszeit hindurch beteiligte sie sich am inneren Kampf gegen die revolutionären proletarischen Massen.

Mussolini-Italien, Hindenburg-Deutschland, Horthy-Ungarn, Pilsudski-Polen, das England der konservativen „Dicksöpfe“, das blutüberzogene China, auch das reaktionäre Oesterreich, wo das Proletariat, das einen Kampf gegen den Faschismus wagt, einfach niedergelacht wird — dies sind die Resultate der verräterischen Innenpolitik der Sozialdemokratie.

Somit in der Unterstützung der imperialistischen Kriegsschritte, als auch im Kampf gegen den „inneren Feind“, erfüllten rechte und linke Sozialverräter dieselbe Mission mit verschiedenen Rollen. Im Kampf gegen die wichtigsten proletarischen Aktionen der letzten Zeit zeigten die sogenannten „linken“ Sozialverräter, daß sie bei der Verteidigung des Kapitalismus würdige Gefährten der Roste und Scheidemann, der Henker Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht sind. Die linken Führer der englischen Gewerkschaften haben sich im Verrat des englischen Generalstreiks hervorgetan, die linken Auftragsmörder stellten aber der österreichischen Reaktion nicht nur ihre zweifelhafte Autorität, sondern auch ihre realen Waffen zur Verfügung.

Die ganze Sozialdemokratie aller Länder ist jetzt darum bejodert, die Aufmerksamkeit der breiten Massen von der blutigen Orgie des Imperialismus in China abzulenken, ihre Wachsamkeit gegenüber dem neuen Krieg, der offen, vor den Augen der ganzen Welt, gegen die erste Republik der Arbeiter geschmiedet wird, zu schwächen.

Von Zeit zu Zeit erwähnen die Sozialverräter die Kriegsgefahr in lendenlahmen Wiederholungen der Manieße des Baseler und Stuttgarter Kongresses, jedoch nur um die Führung mit den Massen nicht ganz zu verlieren. Durch ihre Heße gegen die UdSSR, beteiligen sich die Sozialverräter in Wirklichkeit aktiv an der Vorbereitung zum neuen Kriege, der an Grausamkeit und Zerstörungskraft das blutige Völkermorden 1914 bis 1919 weit übertrifft wird. Die Sozialverräter schweigen über die furchterlichen Martens und Folterqualen, die die Agenten des Imperialismus über die beiden Söhne des chinesischen Volkes verhängen, profitieren jedoch gleichzeitig gegen die revolutionäre Justiz des ersten sozialistischen Staates in ihrem Kampfe gegen die Söldlinge des englischen Imperialismus und der Monarchisten.

Arbeiter und Arbeiterinnen, Bauern und Bäuerinnen der ganzen Welt! Der 13. Jahrestag des grausamen und schrecklichen Weltkrieges fällt in eine Zeit, wo der Imperialismus einen wahren Senfkrieg gegen China führt und eine neue entsetzliche Weltkatastrophe vorbereitet, deren Spitze sich gegen die einzige Burg der Wertigkeiten, gegen die Union der sozialistischen Sowjetrepubliken, richtet wird.

Dem Krieg gegen China Einhalt zu gebieten, einen Krieg gegen die UdSSR zu verhüten, wird nur in dem Maße möglich sein, wenn die Wertigkeiten der ganzen Welt sich darüber klar werden, daß der Krieg nicht eine Sache von morgen, sondern eine grausame Wirklichkeit ist, dessen Dimensionen jeden Tag ins Riesenhafte anwachsen können, muß ein Ansporn sein, um den Kampf der Getreueten in Kolonien und Halbkolonien mit dem Kampf der Arbeiterklasse zum Schutze des bereits von den Imperialisten angegriffenen China und zum Schutze der UdSSR, gegen die alle Kräfte der schwärzesten Weltreaktion mobil gemacht werden, zu einem Ganzen zusammenzuschließen.

Die Augusttage müssen den Beginn einer wirklichen Massenkampagne für die Beendigung des Krieges gegen China und für die Verhütung des Krieges gegen die UdSSR, bedeuten.

Mit bloßen Lippenbekenntnissen ist in diesen verhängnisvollen Augenblicken nicht viel zu erreichen. In China tobt der Kampf, die Agenten des Imperialismus üben dort grausame Justiz. Immer neue Truppen aller Waffengattungen gehen nach China ab.

Zwingt die Regierungen, die Truppen aus China zurückzuziehen, verhindert Truppen- und Waffensendungen nach China!

Arbeiter der Waffenfabriken, Arbeiter der chemischen Industrie und des Transportes! Die Geschicke des heutigen Krieges gegen China und die Verhütung eines neuen Krieges hängen am allermeisten von Euch ab! Tretet mutig zur aktiven Verteidigung der chinesischen und der russischen Revolution auf!

Arbeiter- und Bauernjugend! In diesem Augenblick schwerer Gefahr mußst Du Deine Stimme zum Schutze Chinas, gegen neue entsetzliche Kriege erheben.

Heute mehr denn je müssen alle Arbeiter ohne jede Ausnahme wirksame Vorbereitungen zum Generalstreik für die Einstellung des bereits tobenden und zur Verhütung eines neuen Krieges treffen. Die Kapitalisten und ihre Söldlinge wollen die Waffen des Klassenkampfes dem Proletariat aus den Händen winden. Davon zeugen die neuen Militärgehele in Frankreich und das Gewerkschaftsgehele in England einerseits, andererseits aber die Tätigkeit des Generalstreiks im Mai 1926 in England, sowie die Haltung der österreichischen Reformisten in den Augusttagen 1927. Den Imperialisten und ihren Helfershelfern zum Trotz müssen wir uns für unseren Kampf eine mächtige Waffe, den Generalstreik, schmieden.

Wenn aber ungedacht unserer Anstrengungen diese Arbeit nicht zum ersehnten Ziel führen, wenn der Weltkrieg trotzdem zur blutigen Katastrophe wird, so seid bereit, den vom Imperialismus heraufbeschworenen Krieg in einen gegen Imperialismus und Kapitalismus zu verwandeln.

Die Augusttage 1927 waren Tage der Einheitsfront der sozialdemokratischen Parteien und der bürgerlichen Regierungen im Zeichen des Imperialismus. Mögen die Augusttage 1927 der Beginn einer wahren proletarischen Einheitsfront unter der Fahne des Kampfes gegen Imperialismus und Kapitalismus sein!

Nicht nur Arbeiter, sondern auch Bauern, nicht nur die wertkräftigen Massen der kapitalistischen Länder, sondern auch die Arbeitenden der kolonialen und halbkolonialen Länder müssen von dieser breiten Einheitsfront erfasst werden.

Der Kampf dieser Einheitsfront gegen Krieg und Kriegsgefahr wird nur dann erfolgreich sein, wenn er auch gegen diejenigen Lakaien des Imperialismus gerichtet wird, die durch einen dichten Schleier passivistischer Phrasen die Wachsamkeit des Volkes einschläfern, die revolutionäre Energie der Arbeiterklasse und der kämpfenden Völker des Ostens zerflüßeln wollen.

Die Augusttage 1927 müssen wichtige Schläge gegen die Schuldigen an den blutigen Missetaten der Augusttage 1914 werden. Den Imperialisten und ihren Helfershelfern müssen wir in diesen Tagen einen entschlossenen Krieg erklären unter den folgenden:

Nieder mit dem imperialistischen Krieg gegen China!

Alle zur Verteidigung des revolutionären China und der UdSSR!

Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale.

Marschiert auf am 4. August
zur Massendemonstration gegen den imperialistischen Krieg
auf dem Roßplatz, abends 7¹/₂ Uhr

Wir haben das „Volksblatt“ vom 25. Juli bis zum 2. August verfolgt. Wir haben, wie die Einsicht, daß Österreich-Ungarn und Deutschland am Reichstag dieselbe Verantwortung tragen wie die anderen Mächte, Schritt für Schritt zurückgedrängt wurde. Der Parteivorstand gab die Lösung der Vaterlandspartei die Lösung heraus. Und so hieß es im „Volksblatt“ vom 4. August: „Es liegt jetzt, daß Deutschland mobilisiert hat, weil es, wie die Meldungen klingen, von Rußland bereits angegriffen wurde. Was nachher und wie es gekommen, da kann im Rückblick kein Wort darüber gesagt werden.“

Der Vorbericht schließt mit den Worten: „Trene am Treue! Und nun hat das gesamte Volk dafür zu wirken, daß Deutschland in den Ringen mit Rußland der Sieger werde.“

Für die Sozialdemokratie gab es keine Klassen mehr. Es gab nur das deutsche Volk: von Wilhelm bis zum Proleten „einig!“

Reichsbannerführer in der vaterländischen Front

Reichsbanner, Kaffhäuser-Bund und Jungbo im Wehrsystem (Eg. Drahm.) Berlin, 3. August.

„In aufsehenerregender Weise wird in der „Weltbühne“ von Verlobt Jacob berichtet, daß seit einiger Zeit zwischen der Leitung des Kaffhäuser-Bundes, dem früheren Berliner Wehrsystemkommandeur a. D. v. Horn, dem Reichsbanner und dem Jungboischen Erben inoffizielle Verhandlungen gepflogen werden, die zum Ziele haben, diese Organisationen in das neue Wehrsystem, das Wehrsystem des neuen deutschen Imperialismus, das die Bürgerkriegsregierung vorbereitet, einzuflechten. Wehrsystemlich ist schon im kommenden Herbst d. J. das Wehrsystem in Kraft treten. Die Militärs, die bisher zwischen den Verbänden geführt wurden, sollen ein günstiges Ergebnis erzielt haben. Jacob berichtet ferner, daß es dem Jungbo-Führer Braun bereits auf einer Lagerungs-Zugung gelungen sei, Reichsbanner-Delegierte unter Führung des Bundesführers Erolme auf seine Linie zu bringen.“

„Tragt den nationalen Geist in die SPD, hinein!“

Diese Worte richtete am 18. Juli der sozialdemokratische Abgeordnete Solimann an die vor ihm versammelte nationalsozialistische Studentenschaft in Leipzig, vor der er über das Thema „Großdeutschland“ sprach. Schon das Thema ist kennzeichnend für den Geist der Solimannschen Rede. In der Zeit, wo die imperialistische Bourgeoisie drauf und dran ist, die Arbeiterklasse in einen neuen Weltkrieg zu stürzen, hat der Sozialdemokrat Solimann keine anderen Sorgen als „Großdeutschland“. Solimann sprach wie ein Nationalist vom reinen Wasser. Er überließ geradezu der Begierde über Bismarck, Arndt und den Freiherren vom Stein. Unter anderem Bewußt des nationalsozialistischen Studentenkreises erklärte er, „die SPD, ist krank, sie bedürft dringend eines nationalen Heiles“. Er fragte Solimann, wie er denn zu diesen Worten gekommen sei. Er antwortete, daß er kein Berliner sei, sondern ein Deutscher. Und Herr Solimann erwiderte, „erstens habe er diesen patriotischen Wort auf dem Parteitag der USPD geäußert und zweitens sei er damit gar nicht einverstanden“. Aber die nationalsozialistischen Studenten wollten ihren Triumph, den sozialdemokratischen Abgeordneten vor sich im Staube freies zu lassen, bis zu Ende auskosten. Und so fragten sie denn Herrn Solimann, wie er denn zum Krieges trete. Und Solimann erwiderte: „Ja bin kein Patriot! In dieser Welt müssen große Kriege mit Gewalt entschieden werden.“ Wiederum Bewußt, denn Solimann meinte natürlich die Gewalt, die die Bourgeoisie gegen die Arbeiterklasse anwendet.

Der sozialistische „Volksstaat“ erwiderte begeistert: „Damit ist es allerdings nicht getan, daß diese nationalen Gedankensätze nur vor Studenten gesagt werden. An die festsocialistische Arbeiterklasse müssen sie herangebracht werden. . . Und sie werden herangebracht. Alle Kräfte auf der jammertlichen Antiriegemonstration der SPD in Berlin handeln im Zeichen der nationalsozialistischen Verhöhnung der sozialdemokratischen Arbeiterklasse. . . Denkt daran, was wir in dem vergangenen Kriege verloren haben. Elend, Hunger, Krankheiten und ein Viertel des Kartoffelangebotes. Noch heute müssen wir mit Reparationen zahlt, die uns an den Krieg erinnern.“ Das war der Tenor der sozialdemokratischen Rede am Jahrestage des Ausbruchs des Krieges. In welcher der imperialistische Krieg herantritt, desto offener wird die Sprache der Augustverräter.

Antiriegungsübungen in Berlin

(Eg. Drahm.) Berlin, 3. August. In den Berliner Verwaltungsbezirken fanden gestern als Auftakt zur Antiriegemonstration am 4. August elf wichtige Massenveranstaltungen statt. Zu Tausenden waren die Arbeiter in den Bezirken dem Aufzug gefolgt. Von den Sammelplätzen aus marschierten sie mit roten Fahnen durch die Straßen der Bezirke. In allen Hägen demonstrieren Arbeiterportier geschlossen mit Auf der vielen großen Transparenten fanden die Slogans: „Bürgerkrieg dem imperialistischen Kriege, Kampf den Kriegsverbrechern, Hände weg von Sowjet-Rußland.“

Frecher Totschlagüberfall auf rote Frontkämpfer

(Eg. Meib.) Bsmo, 1. August. In Bsmo fand am gestrigen Sonntag das rote Treffen des KPD des Hauses Hannover-Platz statt. Der Vorbericht vollzog sich unter harter Beteiligung der Bevölkerung. Kurz vor dem Eintreffen am Ziel der Demonstration wurde aus dem Hause eines Fabrikanten der Zug mit Steinen und Blumentöpfen bombardiert. Dabei wurden mehrere Arbeiter, darunter die Genossen Landtagsabgeordneter Abel und Oberführer, erheblich verletzt. Das Haus wurde umstellt. Die Arbeiter, zwei Gassenkämpfer, wurden verhaftet. Nur der Disziplin der KPD-Kameraden war es zu danken, daß die Arbeiter nicht das Haus stürmte und an den Werkzeugen der schändlichen Hintermänner Lynchjustiz übte.

Hindenburg kennt keine Amnezie

(Eg. Drahm.) Berlin, 3. August. Am 1. August wird die Meldung des „Berliner Tageblattes“ von einer antilich des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten vorbereiteten Amnezie demontiert. Es würde kein Amnezie-Gesetz vorbereitet, es sei lediglich beabsichtigt, einige Verurteilte antilich des Geburtstages zu begnadigen.

Mittelalter in Halle

Der Polizeipräsident hält das Verbot für „Giftgasnebel über Sowjet-Rußland“ aufrecht

Halle, 3. August.

Der Polizeipräsident von Halle, Dersle, teilt in einem neuerlichen vom 2. August datierten Schreiben mit, daß er nach wie vor in der Ausführung der neuen Giftgasnebel über Sowjets Rußland die Befehle einer kraftvollen Sendung erbliebt. Auf die berechtigten Argumente der Reichsanwalt, daß der Polizeipräsident sein Recht hat, sich als Seelsorger aufzuspielen, der das politische Selenheit der Mitglieder der KPD, des KPD, rote Hilfe, KPD, zu hüten hat, und daß er sich um die gefährlichsten Veranlassungen dieser Organisation nicht zu kümmern hat, antwortet der Polizeipräsident mit der folgenden Erklärung:

„Es kann dahingestellt bleiben, ob die Ausführung des Stüdes vor einer Mehrheit von Personen, die aus sechs verschiedenen Organisationen zusammengesetzt ist, eine öffentliche oder geschlossene Veranlassung anzuzeigen ist, wenn eine kraftvolle Handlung, als die sich nach Vorliegendem die beabsichtigte, nämlich im „Kasseltamp“ angeordnete Ausführung des Stüdes in Halle darstellt, darf auch nicht in einer geschlossenen Gesellschaft verübt werden.“

Das einzige Argument, auf das sich der Polizeipräsident stützt, ist dabei die Tatsache, daß das Kasseler Amtsgericht das Verbot in Kassel beschlagnahmen ließ. Er verschweigt, daß das Kasseler Amtsgericht nicht verboten wurde. Er verschweigt, daß die Beschlagnahme eines Textbuches nichts anderes als höchstens die Einleitung einer Untersuchung bedeutet, deren Ende der hallische Polizeipräsident erst abwarten möchte, wenn er, wie aus seinem Schreiben hervorgeht, sich bei seinem unerhörten Verbot auf die Sammlungen der Kasseler Behörden stützen will. In dieser Tatsache ändert auch nichts, daß das Landgericht in Kassel den Beschlagnahmebeschluss ebenfalls nur des Textbuches betätigt hat. Tatsache ist also, daß die Polizeireaktion in Halle jene in Kassel weit übertrifft. Was dort erst ein Versuch ist, wird in Halle vollendet.

Mit diesem Verbot werden der schärfsten Gefährdungsschmelze-Tür und Tor geöffnet. Sollen wir nächstens erleben, daß in den Versammlungen der proletarischen Organisationen die Kulturverwandlungen des Polizeipräsidenten erscheinen und etwa bei dem Beginn revolutionärer Handlungen, daß diese eine kraftvolle Handlung darstellen? Die Begründung des Polizeipräsidenten kommt fast jedenfalls auf einem Niveau, das ähnliche Schlässe gestattet.

Aus dem Verbot spricht die Angst der deutschen Bourgeoisie und ihres gesamten Klassenapparates. Eine wahrhaft höllische Angst vor der Aufführung der Massen über die Greuel des imperialistischen Krieges. Eine Angst, die sie nicht schlafen und nicht ruhen läßt und dazu bewegt, ihre eigenen Geheiß in den Fäden zu treten. Und diese hinterhältige Angst der deutschen Kapitalistenklasse freizig sich nur, wenn Schriftsteller und Künstler den Versuch unternehmen, in bildlicher, anschaulicher Darstellung einen Spiegel des Imperialismus ihm vorzuhalten. Es ist die Angst der Kriegsverlierer, profitierenden, imperialistischen deutschen Bourgeoisie, die ihr eigenes Geheiß im Spiegel erblickt und sich vor dem widerwärtigen Anblick ihres eigenen Treibens schauernd abwendet. Das ist das Wesen dieser Verbote und Prozesse gegen revolutionär-kämpferische Werke.

Dieses Verbot ist aber nicht nur ein Akt der politischen Reaktion, sondern auch der schlimmsten Kulturbarbarei. Wenn es darauf ankommt, daß die Freiheit der Kunst nicht durch die unerhörten Urteile und Verbote der Gerichte und Polizeibehörden völlig erdrückt werde, hat das Recht und die Pflicht, sich dem Kampf gegen Kulturreaktion und Passivität anzuschließen. Nicht nur Sympathien, sondern aktive Beteiligung an der Einheitsfront gegen die Kulturbarbarei — das ist die Forderung des Tages!

Nun haben der sozialdemokratische Regierungspräsident Gruner und das sozialdemokratische preussische Staatsministerium das Wort. Diese politischen Zankhähnen haben sich zu äußern, ob die Beschlagnahme des Textbuches durch die politischen Sachverständigen des Kasseler Amtsgerichts ihnen auch ein geringerer Vorwand ist zum Verbot revolutionärer Kammerstücke. Für die hallische Arbeiterklasse heißt es, den Kampf um die Verhinderung des imperialistischen Krieges mit verbundener Kraft zu führen. Der 4. August soll ein Tag des Kampfgedrusses werden.

Flottenkrieg England — Amerika

„Nur ein Wunder kann die Genfer Konferenz noch retten“

Diese Worte des Londoner Korrespondenten des „Berliner Tageblattes“ sind für die Stimmung der Bourgeoisie überaus bezeichnend. Die Zeiten sind für Wunder nicht sehr günstig und so ist auch damit zu rechnen, daß in unserem gotischen Zeitalter das Wunder ausbleiben und die Genfer Abrüstungskonferenz völlig ergebnislos auslaufen wird. Die bürgerliche Presse macht jetzt verzweifelte Anstrengungen, zu beweisen, daß die Pleite der Genfer Konferenz keine Störung des Friedens bedeutet. Man vertritt die Hoffnung, daß die nächste Flottenkonferenz, die spätestens im Jahre 1931 stattfinden dürfte, sicher ein ergebnisloses Unter-einkommen in allen frischen Fragen herbeiführen werden. Wenn also bis 1931 noch kein Weltkrieg ausgebrochen ist, so kann man sich denn noch immer über den Frieden verfländigen.

Aus Amerika wird gemeldet, daß der amerikanische Staatspräsident Coolidge die Anregung betreffs einer persönlichen Zusammenkunft mit Baldwin ablehnt habe. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen Amerika und England seien in den Fragen der Seerüstungen zusehends unüberbrückbar. England bestrebe offenbar auf einem neuen Weltfrieden, während Amerika ehrlich bestritt sei, das Werk der Abrüstung weiterzuführen.

Das Scheitern der Genfer Abrüstungskonferenz ist ein welt-politisches Ereignis, dessen Bedeutung die Arbeiter rechtzeitig erkennen müssen. Man konnte sich in zwei Hauptfragen nicht einigen. Die eine Frage betrifft die Zahl der Kreuzer, die Amerika

und England bauen sollen. England will seinen Vorsprung be-halten, Amerika dieselbe Vorsprung einholen. Die andere Frage war die, ob die Kreuzer zweier Ordnung, die sogenannten Handelskreuzer Englands, mit 8 oder 8 1/2-Kanonen bewaffnet werden sollen. Hinter dieser ansehnlichen Differenz verbirgt sich der Kampf um die Beherrschung des gesamten Weltverkehrs.

Das Mißtrauen zwischen Amerika und England war stärker als die gemeinsamen Interessen. Kampf zwischen den englischen und amerikanischen Ozeanern, Kampf um die Beherrschung des Stillen und Atlantischen Ozeans, das ist die augenblickliche Lage. Trotzdem betont die „Frankfurter“ mit Recht, daß eine Verständigung zwischen den beiden imperialistischen Mächten zum Zwecke eines gemeinsamen Vorgehens gegen die Sowjetunion in Zukunft noch keineswegs ausgeschlossen ist. Der Genfer Kampf wird eine Verständigung der Rüstungen auf der ganzen Welt zur Folge haben und diese Willkürungen riefen sich in erster Linie noch immer gegen die Arbeiter- und Bauernschaft.

Kriegshetzer

Der englische Oligarch Sir Henry Deterding

Der Direktor des englisch-holländischen Shell-Oellagers Deterding versuchte vergeblich mit der russischen Oelindustrie, „ins Geschäft“ zu kommen. Nach Abschluß eines Vertrages der russischen Rapphainindustrie mit der amerikanischen Standard Oil Compagnie, der die Lieferung hunderttausender Tonnen Oel durch Rußland vor-sieht, hat Sir Deterding einen wütenden Protest gegen die Sowjet-union eröffnet. Durch die felle bürgerliche Presse läßt er erklären, russisches Oel sei „giftvolles Oel“ und der Vertrag sei ein „Schlag gegen die Zivilisation“. Die außerpolitischen Geschäfte für den Oelkönig Deterding und seine Royal Dutch and Shell-Compagnie, die Organisation des Krieges gegen die Sowjetunion befehligt das britische konservative Kabinett unter der Führung Minister Chamberlains.

Die Sowjetunion antwortet Chamberlain

(St-Gregor.) Moskau, 1. August. Zu den Erklärungen Chamberlains im Unterhause über die Ein-haltung Englands zu Sowjet-Rußland schreiben die offiziellen „Tagesblätter“, Chamberlain erklärt ab, daß das konservative Kabinett angeblich eine weitere Verschärfung des Konflikts zwischen England und der Sowjetunion nicht wünsche. Wenn nicht das feindselige Verhalten und die feindselige Tätigkeit der englischen Regierung gegen die Sowjetunion unumwandelbar Tausenden wären, könnte man aus der Rede Chamberlains vielleicht eine gewisse Willkür des Tones in der Frage der englisch-russischen Beziehungen herauslesen. In dieser letzten Ton des Ereignisses der außenpolitischen Lage Englands im Zusammenhang mit der Ver-änderung der englisch-amerikanischen Beziehungen ist aber ein Zusammenhang mit dem Zweck, die Führer der Arbeiterpartei und der Sowjetunion noch mehr in die Politik des Kabinetts gegenüber Sowjet-Rußland einzuspinnen — das läßt sich einwachen lassen entscheiden. Doch unterliegt es keinem Zweifel, daß derartige Er-klärungen ebenso wie die Tatsache des bisherigen Verhaltens der Einzelkongress gegen die Sowjetunion selbst auf die englischen Aus-ferenzen einwirken beginnen.“

Was die Erklärungen Chamberlains betrifft, daß der englische Reichsteiler in Paris insofern Beschlüssen zu den ukrainischen Emigrantenkreisen unterhalte, so bemerken die „Tagesblätter“ dazu mit deutlicher Ironie: „Eine abendanzetende Erklärung haben wir auch nicht erwartet, denn der englische Minister des Auswärtigen kann doch nicht öffentlich sagen, daß die englische Regierung Emigrantenkreise unterhalte, die auf einen gegenrevolutionären Umsturz und den Zerfall der Sowjetunion hinarbeiten.“

Daß die Sowjetregierung nicht auf die friedlichen Töne Chamberlains hereinzufallen ist, sondern sich an die bestehenden Tatsachen der dauernden Kriegsvorbereitungen Englands gegen die Sowjet-union hält, ist dem „Vorwärts“ unangenehm. Wie schon hätte eine bedingungslose Zustimmung doch in das allgemeine Bewußtsein eingefügt, daß es sich nicht um einen Einbruch der Sowjetregierung in England handelt, sondern um einen Einbruch der Sowjetregierung in England. Wohl — einwachen heißt ihm noch der Glaube“ abgeschwächt werden, der „Vorwärts“ irrt, denn die Sowjetunion wird nie an die Friedensgespräche Englands glauben, sondern statt dessen wissen, daß dieses dauernd den Antilowfestzug organisiert.



Der englische Oligarch Sir Henry Deterding

In zwölfter Stunde

Sacco und Banzetti in der Hinrichtungszelle

(Eig. Draht.) Berlin, 2. August.

Wie italienische Blätter aus New York melden, waren in letzteren Stunden die Anklagen gegen die Sacco und Banzetti fort. Weiter wird gemeldet, daß die beiden Italiener nachfolgend heute Abend in die Hinrichtungszelle von Charlestown gebracht werden.

Der Kongreß der Arbeiterdemonstrationen hat in seiner letzten Tagung Beschlüsse über die Hinrichtung erlassen. Die Hinrichtung soll der amerikanischen Regierung sowie dem Gouverneur von Massachusetts überreicht werden.

Die Antwort der Massenjuden auf den Wiener Massenmord

Die Massenjuden in Wien lobt weiter. Die jüdischen Richter sind begeistert über die Folgen ihres Freispruchs der Schattentäter. Sie erließen Urteile, in denen sie sich selbst mit dem Arbeitermordern vom 3. Juli solidarisierten. Aber nicht nur das. Jedes Urteil, das gegen einen Arbeiter in Wien gefällt wird, erhält eine besondere politische Begründung, die der Arbeiterklasse Harmonien löst, daß die bürgerliche Justiz bereit ist, mit allen Mitteln die Bourgeoisie zu schützen. Ein charakteristisches Beispiel berichtet die Wiener Arbeiterzeitung: Ein Arbeiter wurde verurteilt, einen Schächter mit einem in Wiener Dialekt gesprochenen Schimpfwort. Der Angeklagte wird in vierzehn Tagen freigesprochen mit folgender jüdischen Begründung: „Für uns Richter, die wir jenseits der Parteigrenzen stehen, für die es ein Wort wie Schächter nicht gibt, ist es nicht bloß selbstverständliche Beweis, sondern auch ein Recht, die Urteile, die unterhalb und überhalb der Würdigung dieses Lebens stehen, die ihnen gebührende Autorität wiederherzustellen.“

Einige Kraftwerke haben die Autorität des Polizeimeisters verletzt. Aber das bürgerliche Gericht sieht in ihm die Vertretung des kapitalistischen Staates, der das Privatigentum der letzten Bürger schützt. Deshalb muß der Arbeiter sein Gefährnis. Aber die bürgerlichen Richter sind so noch barmherziger Engel gegen die Reichsten auf den Richterfüßen in Deutschland, für die die Verhängung von einigen hundert Jahren Gefängnis gegen Klassenkennzeichen die reinste Form der Ausübung des bürgerlichen Rechtes geworden ist!

Reaktion in Oesterreich

(Eig. Meld.) Wien, 2. August.

Die Seipel-Regierung wird heute eine Novelle zum Verbot des Sozialismus, wonach eine erhebliche Verschärfung der präventiven Bestimmungen eintreten soll und Verordnungen, die jetzt vor einem Schlußgericht durch ein Schöffengericht abgeurteilt werden sollen. Die Seipel-Regierung folgt damit der Forderung der Tiroler Sozialisten.

Die sozialistische Haltung der Otto Bauer und Freunde wird die Seipel-Regierung zu immer weiteren Fortschritten gegen die Arbeiterklasse aus.

Westarp geht in England

Die „Welt am Abend“ schreibt:

Der deutschnationalistische Parteiführer Graf Westarp beiseite hat augenblicklich eigenmächtig Kapitulationsmethoden. Da er an seinen deutschen Landsmann nicht mehr denken zu können, geht er im Ausland mit seinen prima Reaktionen. Vor einigen Tagen bereits ein Westarper Artikel in einer englischen Zeitung veröffentlicht wurde und lebhaft Empörung in Deutschland hervorrief, wollte das Grafenpaar nichts etwas wissen. Westarp verleiht ein englisch-amerikanischer Pressebericht von London aus einen neuen Westarper Artikel, der die Leber der „Deutschland“ und die Niederlage des Sozialismus trägt. Westarp, dessen deutschnationaler Wüchsigkeit hier nicht den Kopf zu stecken, sondern ein zurechtfindendes und nicht übermäßig geschwärmtes Deutschland als Bollwerk gegen den Sozialismus in Europa zu beistehen. Die Schwächung der Stellung Deutschlands dabei und im Ausland wird die deutsche Nation auf dem Weg zur Revolution führen. Deutschlands Stärkung aber würde eine Abwehr gegen das sozialistische Ausland bedeuten.

Wir wissen, daß Westarp nicht die nationale Graf Westarp, dessen deutschnationaler Wüchsigkeit hier nicht den Kopf zu stecken, sondern ein zurechtfindendes und nicht übermäßig geschwärmtes Deutschland als Bollwerk gegen den Sozialismus in Europa zu beistehen, das heißt, er bietet das deutsche Volk als

Der Gefangene von Potsdam

Von Heinrich Wandt

Copyright 1927 by Agis-Verlag Wien-Berlin

Alle Rechte, besonders die des Nachdrucks und der Uebersetzung vorbehalten

Kraut geschriebe wirst Du erhit, wenn Du mit Deim laudredeta Hübelstopp anberm Ann zu mir lommst, verstanda! Gang no wieder „aus in da Schützgraba, da trriegst Vredespa, Du Zieier!“

Und wenn einmal ganz besonders guter Laune war, dieß Herr Stabsarzt, dem damals taubendürrer der Tod geschoren und dem dann in den sogenannten Revolutionsstagen doch kein Haar gekümmert wurde, dann pflegte er diesem, seinem gewöhnlichen Gernon noch die höchsten Worte beizufügen: „Gang no wieder an e Schotta, Du Krauter, i wa Dir net heisa: Ißt allanet besser, I fallet zw Kraute als e G'londer!“

Das leiste „heimatlich“ das ebendem so viele schuldlich ercharnt, war längst zum Märchen geworden.

Einer meiner Kameraden war einst, einem bringenden Bedürfnis folgend, zu nächster Stunde aus dem Graben gefletter und hatte, dem Feind die blante Kehre zugekehrt, kein Gesicht vernommen.

Ein Streifzug, der in beide Hinterschied eine tiefe Kille schickte, war die Folge von diesem Wagnis.

„Das sieht a mal a richtig! A machtschüssel!“ meinte befriedigt der Gefrorene und sah sich im Geiste bereits bei Vater und Mutter zu Tübingen am Neckarstrand.

„Ja, Pfeifendel, er verließ nur ein paar Wochen im Feldlazarett zu Vorlesede, und dann lehrte er, alles andere als quiescent veranlagt, wieder zu uns zurück, um bald darauf den Schuß zu empfangen, der ihn in erster und zweiter Linie tötete.“

Ich selbst hatte mich Glück. Ich kam vom Feldlazarett ins Kriegslazarett nach Gern, und als ich aus ihm entlassen wurde, war ich noch dem militärärztlichen Begriffe nicht mehr frontverwendungsfähig.

Ich wurde also nur noch garnisonverwendungsfähig zur Stappensammlung der 4. Armee abkommandiert, für deren weitaufgehende Geschäftszimmer man mich als jährliehen Räume des Generals Stappensatzes beschlagnahmt hatte.

So war ich endlich nach Gern, der Stadt meiner Träume, gekommen, und mein erster Gang in meiner ersten dienstlichen Stunde galt dem Gravel, der am Ufer der Elbe, inmitten des alten Gern, gelegen ist.

Es war an einem schönen Sommerstage des Jahres 1915. Meine ersten Kinderjahre in Gern und ich mich als ein lebenslustiger und heißblütiger Forscher der Rechte des armen Volkes gefühlt hatte, standen wieder in mir auf, als ich in Wirklichkeit vor dem Hauptplatz der lehmernen Wälfen meiner ersten Lebensjahre stand.

Es war in der darauffolgenden Nacht hat ich ein neues Gefühl: ich e. tiefe den folgenden, größten Gattensaupt dem Zentrum

Kanonenkutter an, denn der eble Graf persönlich dürfte, wie die Wehrhaft seiner Gefinnungsbildung beim letzten Massenmord, ja die Hölle halten.

Wenn auf seinen der Rinken die Gehirnrücken der Reichswehr geeigelt werden, pflegen die Deutschenationalen stets von Landesverrat und nationaler Wüchsigkeit zu reden. Wie nennt man aber das Verhalten eines Grafen Westarp? — Siderisch entsprechen solche Hegeartikel nur der Egre dieses Bürgerführers.

Große Soldatendemonstrationen in Frankreich

(Eig. Draht.) Paris, 2. August.

Die „Humanität“ heißt sich, daß allein im Monat Juli in 22 Regiments- bzw. Marinebataillonen eble Soldatendemonstrationen von insgesamt 20 000 eberwinnenden Arbeiter und Matrosen im Mai land eine große Demonstration in Bourges stattfand. Im Juni zwei gewaltige Kundgebungen in Bourges. Die „Humanität“ nennt mit einer Ziehung dieser Demonstration in den Monaten August und September sowohl an Umfang wie auch an Reichweite als 20 Millionen droht gegenwärtig ein Kriegsgeschehen.

Gründe nationaler Hege?

(Eig. Draht.) Danzig, 2. August.

In der vergangenen Nacht angetreten drei Matrosen eines polnischen Torpedoboots mit einem einzigen Arbeiter in Streit. Einer der Matrosen schlug plötzlich auf den Arbeiter mit einem Messer ein und verletzte ihn schwer. Zwei der Matrosen wurden festgenommen, der dritte entkam. Wie verlautet, wird der Aufenthalt polnischer Kriegsschiffe im Danziger Hafen bei der nächsten Matstagung in Gern nicht so leicht die Anwesenheit polnischer Kriegsschiffe, als vielmehr der in den letzten Tagen zeigte Schuß deutscher Kriegsschiffe und der anfänglich dieses Ereignisses genutzte nationale Rummel die Ursache dieses unglücklichen Zwischenfalles zu sein.

Kirche und Krieg

(Eig. Draht.) London, 2. August.

Wie aus Washington berichtet wird, ist dort ein Konsultationsbericht eingegangen, wonach das in der amerikanischen Kirchenmission in Rußland untergebrachte Munitionsdepot explodiert ist. Gegen 200 chinesische Soldaten wurden dabei getötet. Die Mission ist vollständig zerstört.

Ein obigen Beispiel zeigt sich, wie die Kirche nicht nur mit Worten den Kampf gegen die chinesischen Arbeiter und Bauern unterstützt, sondern die „heiligen Stätten“ schon als Munitionsdepotplätze benützt.

Große Lohnkämpfe in Ungarn

(Eig. Draht.) Budapest, 2. August.

Die am Montag erfolgte Aushebung von 4500 Arbeitern bei der Vereinigte Glühlampen- und Elektrizitäts-Aktiengesellschaft dauert weiter an. Die Arbeiter haben 7000 Arbeiter der Gabeler Eisenfabrik um eine zwanzigprozentige Lohnerhöhung nachgeholt. Die Maschinenarbeiter und die Arbeiterinnen verlangen eine 30- bis 40-prozentige Lohnerhöhung und drohen mit dem Ausstehen.

Trotz des in Ungarn herrschenden weichen Terros lassen sich die ungarischen Arbeiter das Recht des Kampfes um bessere Lebensbedingungen nicht rauben.

„Ein Kampf gegen den Imperialismus, der nicht unternehmbar mit dem Kampf gegen den Opportunismus verbunden ist. — Er nicht weiter, als eine leere Phrase oder ein Schwundel.“

Aus Lenin: „Ueber die Lösung der Arbeiterfrage, Oktober 1916. Lenin: „Ueber den Krieg“, 1. Teil, Seite 78.

„Der Krieg ist keine Zufälligkeit, keine „Sünde“, wie die christlichen Pfaffen (die Patrioten, Humanität und Frieden) genau zu predigen wie die Opportunisten glauben, sondern ein unumkehrbarer Schritt des Kapitalismus, eine ebenbürtige Form des kapitalistischen Daseins wie der Friede.“

Aus Lenin: „Der Weltkrieg“ 1914. Lenin: „Ueber den Krieg“, 1. Teil, S. 50.

der vereinigte Gegner erliegen, und ich sah mich, wie ich als letzter deutscher Soldat, wiederum Frontkämpfer geworden, die von den Alliierten erobert. Stadt verlassen, die ich nicht mehr verlassen konnte.

Ich gewahrte mich wieder im Stahlfeld und mit dem Schußbereiten Gewehr in der Hand inmitten brennender und im Artilleriefeuer zusammenstürzender Häuser allein dastehend, unter einem nächtlichen Himmel, der brandrot erhellte war.

Und auch die Vision ist mir zur Wirklichkeit geworden in der Nacht vom 10. auf den 11. November 1918, wenige Stunden vor dem Waffenstillstand.

Jahre später, als ich in den erzwungenen Aufstellungen meiner langen und unerschütterlichen Ost dem Stammbaum meiner väterlichen Familie nachforschte, da machte ich die Entdeckung, daß Gern, die Stadt meiner Träume, ebendamir als mirlich die Stadt meiner Herkunft war.

Ein Gerner Weber, Johann Josef Hendrich Wante, der unter der Schredensherrschaft des Sanator (Kaiser Karls V.) aus der alten stolzen, freiherrlichen Stadt türmen wurde, wahrscheinlich weil er sich den Wein verbrannt hatte, war mein dritter Vorfahre gewesen. Er hatte sich zu Wörs im niederbayerischen Land eine neue Heimat gegründet, und einer seiner zahlreichen Nachkommen, die ich als Hülfeldort, der Stadt, vor deren Betreten mich immer ein dunkles Almet warnte, von föhlich-prussischen Weibern so seiner städtischen Länge meuchlings überfallen, niedergeschlagen, gefesselt und geschlecht nach Potsdam verschleppt worden, um als „Axiomengradier“ den „Solbatentönig“ Friedrich Wilhelm I. zu züchtigen.

Die Potsdamer Wälfen, die von da an barieren, I zu erfassen, durch ihre große Gefinnungsbildung für den preussischen Staat aus, dem sie leiten unter einem Dutzend neue Bürger schenkten, die, so weit sie männlichen Geschlechts waren, sich stets als recht itammes Kanonenkutter bewährten.

Nach mein seliger Großvater Louis Ferdinand, der im September 1829 zu Potsdam geboren und in der dortigen Garnisonkirche getauft wurde, hat diese Gefinnungsbildung bewiesen, indem er, als ein Geliebter der in die Dänenzeit und 1866 mitmilde, nicht weniger als 13 Kinder in die Welt setzte.

Der Gerner Bund

Einmal, es war im Januar 1915, erhielt ich im Schützengraben vor Apen den Befehl, vor dem Kriegsgewichte meiner Division zu erscheinen, um gegen einen aus Schlichten kommenden Unteroffizier namens Eblon, der sich 1912/13 in meiner ersten Friedensdienstzeit als Soldatenführer abhebt, mich zu betätigen, zu zeigen.

Dieser Eblon, der mich als hinterhältig halte, erfuhr, nur eine Komödie, die von der Wälfenführung aufgeführt wurde, um einen Refutantenführer der gerechten Straße zu entziehen.

Die Untaten dieses Unteroffiziers waren schon am 6. April 1914 dem Ulmer Kriegsgewicht fundgenommen, und nun wurde erst das Verfahren gegen ihn eröffnet, damit man es sofort wieder einstellen konnte.

Er geriet nämlich wenige Tage nach meinem Verzicht, am 25. Februar, dem Geburtstag des württembergischen Königs, eines

Aus Sowjet-Rußland

Kasse Zunahme des Wohnungsbaues in der U.S.S.R.

Der Wohnungsbau in der U.S.S.R. nimmt in den letzten vier Wochen einen raschen Aufschwung.

Es sind bisher über sieben Millionen Kubmeter erbaut worden und in der U.S.S.R. sind 138 665 Häuser mit einer Fläche von 5003 Quadratrmetern gebaut, in der Ukraine 29 962 Häuser mit 1175 Quadratrmetern, in Weißrußland 8908 Häuser mit 1079 Quadratrmetern Wohnfläche.

Nächst dem Tempo des Wohnungsbaues können folgende Zahlen Aufschluß geben: In der U.S.S.R. wurde 1923 702 000 Quadratrmetern Wohnfläche gebaut, 1924 896 000 Quadratrmetern, 1925 1 271 000 Quadratrmetern, 1926 2 159 000 Quadratrmetern.

Die größte Entwidlung des Wohnungsbaues ist in den Industrieregionen zu verzeichnen, eine schwache Entwidlung im zentralen Schwarzerebiet.

Was sagen die deutschen Schmierblätter dazu, nach deren Nachrichten in Rußland überhaupt nicht gebaut wird und alle Häuser zusammenbrechen?

Kruppja Lenin gegen die Opposition

(Eig. Draht.) Moskau, 2. August.

Telegraphen-Agentur der Sowjetunion.) Kruppja, die Witwe Lenins, die sich im Jahre 1925 mit der Opposition solidarisch erklärt hatte, hielt auf der hier tagenden gemeinsamen Konferenz des Bureau des Zentralkomitees und der Zentralkommission der Kommunistischen Partei eine Rede, in der sie zum Zusammenhang der Partei und für Unterwerfung des Zentralkomitees auftrat. Kruppja hob hervor, daß die Opposition die nahegehe Kriegsgeschichte nicht erkenne und durch ihre falschen Anschuldigungen die Arbeit zum Zusammenbruch und zur Organisierung der Massen behindere. Zum Schluß betonte die Rednerin, daß die Opposition feindselig gegen Lenin geschlagen habe und daß die Massen ihr nicht folgen würden.

Gegen die russische Opposition

(Eig. Draht.) Moskau, 2. August.

Das Bureau des Zentralkomitees aller Sowjetrussen veröffentlichte einen Aufruf, in welchem es verlangt, daß die Oppositionsführer aus dem Zentralkomitee der Kommunistischen Partei ausgeschlossen werden, und daß der gesamten Opposition die ultimative Forderung, sich bei dingungslos dem Beschluß der Partei zu fügen, gestellt werde. Der Aufruf fordert alle Parteimitglieder aus, die Parteizentralinstitute ebenfalls vorbehaltlos zu unterstützen und sich den Oppositionellen, ohne Rücksicht auf ihre Stellung und ihre ehemaligen Beziehungen zu die Revolution, energisch zu widersetzen.

Kurze politische Meldungen aus aller Welt

Dem Verdienst die Krone

(Eig. Meld.) Berlin, 2. August.

Der Prozeß gegen die Gräfin Hagena, der früheren Mitarbeiterin des ehemaligen Großherzogs Adolf von Mecklenburg-Strelitz, gegen die Mecklenburger Kammer hat jetzt vor dem Kammergericht, gegen einen Vergleich beendet, wonach die Dame für ihre horizontale Tätigkeits eine jährliche Rente von 6000 Mark erhält.

Wie schade

(Eig. Meld.) Berlin, 2. August.

Die Sommerdirektion eines Theaters wollte den falschen Hohensohngraben Dama verpachten, als Prinz von Preußen sag zurufen. Jetzt hat die Direktion des Theaters gegen das Engagement dieses falschen jungen Mannes Einspruch erhoben. Die Oberprüferin ist die Ufa, deren Altamtweibchen Herrn Eugenaberg geblieben.

Urteil in einem russischen Spionageprozeß

(Eig. Draht.) Moskau, 2. August.

Der Oberste Gerichtshof der Ukraine fällte nach zwölfstündiger Verhandlung das Urteil über zwölf georgische Menschenweiber. Einer der Angeklagten wurde zum Tode verurteilt, ein anderer erhielt eine achtjährige Gefängnisstrafe, und sieben weitere wurden zu verschiedenen Gefängnisstrafen verurteilt, während drei freigesprochen wurden.

Annelie in Kraft, gemäß der alle Fälle von Soldatenführern, in denen ein Verfahren bereits eingeleitet war, außer Verfolgung gestellt wurden.

Das Kriegsgewicht, das mich zum Zwecke dieser Komödie aus dem Schützengraben anforderte, war im Kollegium-Capelle untergebracht, einem großen wehrdienstlichen Dorf, das sich drei gute Wegstunden hinter der Feuerlinie befand.

Mein March nach dort führte mich durch das verschleierte Besoffene, in dessen Keller wir damals in Versteckung zu liegen pflegten, und durch den gleichfalls in Versteckung liegenden Weg zum Terban, an dem die 247er am 20. und 21. Oktober die Engländer mit dem Bajonet hinausgetrieben hatten, und weiter durch Dabjele, dem großen Marktflecken und Marktort, in dem wir untere durch häufigen blinden Alarm und des Orifflotops gewärmten sogenannten „Kuhwagen“ verdingen durften, und das uns damals wie eine Art von Schlaraffenland vorfam, weil es noch von Bürgern bewohnt war und Gattiments besaß, in denen man für seinen Sold und die beimaligen Zufälle schlichten Rotwein und noch viel milderes Bier, die „groote pin“ zu zehn Pfennig, trinken, und weil man dort vor allem mit jeden flüchtigen Mädchen sprechen und lächeln konnte.

Der Weg bis Dabjele war mir also bekannt. Das eine gute halbe Stunde weiter rückwärts liegende Ledogom, von dem meisten Kameraden furchend „Leibschmel“ getauft war, war mit einem Kameraden besetzt, die nach der Ankunft des Transportleiters eine Pöbeke für die bei Beclere im Dred liegenden Infanterien sein sollten.

Aber auf unser Regiment ist auch nicht ein einziges der Wälfen zur Verteilung gelangt: sie sind nämlich, wie ich später hörte, in der Dabjele Diktatorin verwickelt worden. Ein Ummarsch, der den Wälfen sehr nachteilig war, wurde durch die „Wälfen“ war, der aber unter „Kronschmel“ viel höher „Blut macht“ wurde.

Ich sah auch die Orbanonen und Schreiber der Städte, die sie beim Krieg in den hohen Stößen gegenwärtig, auf unierens voll Hochmut und Einbildung herabtrieben.

Auf unierens, die wir vor im Blut und Schlamme bei Tag und Nacht die Köpfe schielten, damit sie in ihrem schmutzigen Quartier ruhig schlafen konnten! (Fortsetzung folgt.)

Theater und Konzerte
Walhalla-Theater

Der Sultan von Ghazni... Ein von den sich gleichbleibenden Schülern in holländischen...
Sultan von Ghazni... Ein von den sich gleichbleibenden Schülern in holländischen...
Sultan von Ghazni... Ein von den sich gleichbleibenden Schülern in holländischen...

Modernes Theater

Die Hauptprogramme des Abends... Das erste Stück...
Die Hauptprogramme des Abends... Das erste Stück...
Die Hauptprogramme des Abends... Das erste Stück...

Lehr zum Vorteil der Kaufmannschaft... Der früher an ein Gastzimmer...
Lehr zum Vorteil der Kaufmannschaft... Der früher an ein Gastzimmer...
Lehr zum Vorteil der Kaufmannschaft... Der früher an ein Gastzimmer...

Kabarett Plakat

Wenn an einer Kleinbahnlinie... Die Plakate sind...
Wenn an einer Kleinbahnlinie... Die Plakate sind...
Wenn an einer Kleinbahnlinie... Die Plakate sind...

verschiedenen Charakteren... Man hat den Erfolg einer guten...
verschiedenen Charakteren... Man hat den Erfolg einer guten...
verschiedenen Charakteren... Man hat den Erfolg einer guten...

Zoologischer Garten

Konzert... Symphonische Abendmusik...
Konzert... Symphonische Abendmusik...
Konzert... Symphonische Abendmusik...

Walhalla

Keine Fabrikware!... Keine Fabrikware!...
Keine Fabrikware!... Keine Fabrikware!...
Keine Fabrikware!... Keine Fabrikware!...

Schützenfest Wittenberg

Auf dem Schützenfest Wittenberg... Die größte Schlange der Welt...
Auf dem Schützenfest Wittenberg... Die größte Schlange der Welt...
Auf dem Schützenfest Wittenberg... Die größte Schlange der Welt...

Auf dem Schützenfest Wittenberg

kleine Anzeigen... Große Wirkung!...
kleine Anzeigen... Große Wirkung!...
kleine Anzeigen... Große Wirkung!...

Zurück!

Dr. med. E. Wulker... Leipziger Straße 85...
Dr. med. E. Wulker... Leipziger Straße 85...
Dr. med. E. Wulker... Leipziger Straße 85...

Sivewer-Räder

prima bereit... Sivewer-Räder...
prima bereit... Sivewer-Räder...
prima bereit... Sivewer-Räder...

Auf dem Schützenfest Wittenberg

Ultram... Elektro-Tunnelbahn...
Ultram... Elektro-Tunnelbahn...
Ultram... Elektro-Tunnelbahn...

Auf dem Schützenfest Wittenberg

zum Schützenfest Wittenberg... Möbius' Luftschaukel...
zum Schützenfest Wittenberg... Möbius' Luftschaukel...
zum Schützenfest Wittenberg... Möbius' Luftschaukel...

Glauchaer Straße 27

M. Kerschjäger... Glauchaer Straße 27...
M. Kerschjäger... Glauchaer Straße 27...
M. Kerschjäger... Glauchaer Straße 27...

Paul Beckers

Paul Beckers... Paul Beckers...
Paul Beckers... Paul Beckers...
Paul Beckers... Paul Beckers...

Auf dem Schützenfest Wittenberg

Freitag... Groß-Schlachtfest...
Freitag... Groß-Schlachtfest...
Freitag... Groß-Schlachtfest...

Auf dem Schützenfest Wittenberg

zum Schützenfest Wittenberg... Rostbratwürste...
zum Schützenfest Wittenberg... Rostbratwürste...
zum Schützenfest Wittenberg... Rostbratwürste...

eichene Speisezimmer

Sehr schöne Schlafzimmer... eichene Speisezimmer...
Sehr schöne Schlafzimmer... eichene Speisezimmer...
Sehr schöne Schlafzimmer... eichene Speisezimmer...

Junger Mädchen

Goldene Süße... Junger Mädchen...
Goldene Süße... Junger Mädchen...
Goldene Süße... Junger Mädchen...

Auf dem Schützenfest Wittenberg

Freitag... Groß-Schlachtfest...
Freitag... Groß-Schlachtfest...
Freitag... Groß-Schlachtfest...

Auf dem Schützenfest Wittenberg

zum Schützenfest Wittenberg... Familien-Nachrichten...
zum Schützenfest Wittenberg... Familien-Nachrichten...
zum Schützenfest Wittenberg... Familien-Nachrichten...

Sehr schöne Schlafzimmer

Sehr schöne Schlafzimmer... Sehr schöne Schlafzimmer...
Sehr schöne Schlafzimmer... Sehr schöne Schlafzimmer...
Sehr schöne Schlafzimmer... Sehr schöne Schlafzimmer...

Goldene Süße

Goldene Süße... Goldene Süße...
Goldene Süße... Goldene Süße...
Goldene Süße... Goldene Süße...

Auf dem Schützenfest Wittenberg

Freitag... Groß-Schlachtfest...
Freitag... Groß-Schlachtfest...
Freitag... Groß-Schlachtfest...

Auf dem Schützenfest Wittenberg

zum Schützenfest Wittenberg... Familien-Nachrichten...
zum Schützenfest Wittenberg... Familien-Nachrichten...
zum Schützenfest Wittenberg... Familien-Nachrichten...

Sehr schöne Schlafzimmer

Sehr schöne Schlafzimmer... Sehr schöne Schlafzimmer...
Sehr schöne Schlafzimmer... Sehr schöne Schlafzimmer...
Sehr schöne Schlafzimmer... Sehr schöne Schlafzimmer...

Goldene Süße

Goldene Süße... Goldene Süße...
Goldene Süße... Goldene Süße...
Goldene Süße... Goldene Süße...

Auf dem Schützenfest Wittenberg

Freitag... Groß-Schlachtfest...
Freitag... Groß-Schlachtfest...
Freitag... Groß-Schlachtfest...

Auf dem Schützenfest Wittenberg

zum Schützenfest Wittenberg... Familien-Nachrichten...
zum Schützenfest Wittenberg... Familien-Nachrichten...
zum Schützenfest Wittenberg... Familien-Nachrichten...

Advertisement grid for Wittenberg featuring various businesses: Gastlicher, Hascherer, Lampen Beleuchtungskörper für Elektrisch; Farben-Ziele; Wilhelm Zander; August Linke; Gustav Boost & Co.; Arthur Lambert; Schuhwaren; Lebensmittel; etc.



Stadt Halle Heraus zur Demonstration!

Die Verbote, Verhätungen, die Schikanen jeder Art, denen die hallische Arbeiterschaft gerade in den letzten Tagen leitens der Polizei, der Justiz und der Regierung ausgesetzt ist, müssen die gesamte hallische Arbeiterschaft morgen nun erst recht auf den Plan rufen. „Krieg dem imperialistischen Krieg!“ — das ist die große Parole, die am 4. August die Arbeiterschaft aller Länder den imperialistischen Staaten, die zu neuem Vorden rücken, entgegenstellt. Darüber hinaus bedeutet der einmütige Aufruf aber besonders bei uns in Halle einen Flammenden Protest gegen die Unterdrückung und Niederknüppelung der proletarischen Bevölkerung, bedeutet der Aufruf auch eine Kundgebung gegen Polizeimilitär und Klassenjustiz.

Nach Ablauf der Veranstaltung auf dem Kopplatz, bei der Arbeiterportier und -jäger mitwirken werden, wird sich der Demonstration durch folgende Straßen bewegen: Magdeburger Straße, Kiefernplatz, Weinbunger Straße, Plänterhöhe, Rannischer Platz, Poststraße, Glauchaer Straße, Hellerstraße, Drehschneise, Hellmarkt. Dort Auflösung.

Die K. K. S. Kameraden treten pünktlich zur festgelegten Zeit auf den gestern bekanntgegebenen Sammelplätzen an.

Alle K. K. S. Kameraden, welche im Besonderen arbeiten, treten am Donnerstagabend mit dem Zielplan an zur Antifriedensdemonstration auf dem Kopplatz.
Gewährung des K. K. S.

Die Parteigenossen, die Frauen und die Mitglieder der beteiligten Organisationen schließen sich den einzelnen K. K. S. Zügen an.

Die K. K. S. Arbeiter marschieren nach Eintreffen des letzten Zuges geschlossen nach dem Kopplatz. Ihre Sammelplatz ist der Zielplan.

Die Arbeiterportier treffen sich 1930 Uhr abends am dem Kopplatz zur Antifriedenskundgebung. Der Turn- und Sportverein „Fichte“ und die Radfahrer zeigen turnerische und sportliche Aufführungen.

Internationaler Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit

Unsere Mitglieder sind hierdurch angewiesen, an der am Donnerstag, dem 4. August, stattfindenden Antifriedenskundgebung teilzunehmen.

Jungarbeiter!

Heraus zur Antifriedensdemonstration am Donnerstag dem 4. August!

Die proletarische Jugend steht nach dreizehn Jahren des großen Weltkrieges nicht unerschrocken den heutigen Ereignissen gegenüber. Der kommende Krieg wird wieder wie 1914 die größten Opfer von Jungarbeiterschaft fordern. Es genügt nicht, die Jugend zu warnen, „die wieder Krieg“ in die Welt hinaus zu schicken, wie Kämpfer und ähnliche Leute es heute tun. Die Wehren des letzten Krieges und all der kleinen Kriege nach 1914 haben bewiesen, daß die Kämpfer im gegebenen Moment ein Seitenstück sind und der Kriegswirtschaft Platz macht. Der Krieg kann nur mit den revolutionären Waffen des Proletariats verhindert bzw. beendet werden.

Darum beteiligt sich jeder Jungarbeiter an der Demonstration am Donnerstag, dem 4. August, wie die Kampffront gegen den Krieg geschlossen werden. Karl Liebknecht's Vermächtnis wird mit uns lebendiges Taktum allen Ausgesetzten der Welt zum revolutionären Kampf gegen den Kapitalismus weisen!

Alle Jugendgruppen beteiligen sich an der Antifriedensdemonstration der Partei. Die Gruppenleiter stellen fest, wieviel Genossen ausrunder waren.

Städtisches Freibad Halle-Trotha

Das von der arbeitenden Bevölkerung seit Jahren ersehnte Freibad im Norden der Stadt Halle ist endlich fertig geworden. Am 20. Juni wurde es eröffnet. Drei Tage später mußte es allerdings wieder geschlossen werden. Die Gründe hatten die Verhandlungsarbeiten mit dem Stadtrat Größtmittel hinangeworfen. Das Bad ist in landschaftlich sehr schön auf einer Insel gelegen. Die Insel hat das Gelände auf vorläufige acht Jahre vom Wasserbauverwalt. Das Gelände umfaßt insgesamt 6000 Quadratmeter. Davon die Hälfte Wasser. Der baubereite Teil soll im nächsten Jahre fertiggestellt werden und mit Gebäuden versehen werden. Die Insel soll ebenfalls nutzbar werden. Weiter ist die Ausstattung von Turn- und Sportgeräten vorgesehen. Die Kasse und Umkleeräume sind praktisch angelegt und bieten Raum für 1000 Personen Platz. Für Kleiderablage sollen etwa 2000 Kleider hängen. Für Fahrräder-Aufbewahrung sind 100 Plätze vorgesehen. Das Bad enthält Abteilungen für Schwimmhalle und Schwimmbad, und so können auch ganze Familien einen Besuch des Bades genießen.

Durch das Hochwasser ist der Kanal des Ufers sehr verschlammte worden. Hier muß durch neue Kesselschiffen ein Abfluß geschaffen werden. Das Ufer selbst besteht ebenfalls aus Schlamm. In seiner letzten Schlammigen Beschaffenheit bietet es für die Schwimmer eine große Gefahr des Ausgleitens.

Auf dem Gelände sind ferner zwei Brandfelder für Männer und Frauen angelegt, die durch einen Feuerlöscher geschützt werden. Die Beschäftigten der Wasserwerke sind nach dem Badeinlet und bei hohem Wasserstand, bis direkt Lebensgefährlich! An Rüsse soll die Insel am Meer mit einer Eisenkonstruktion verbunden werden, die so hoch angelegt wird, daß die Dampfer durchfahren können. Bis zur Fertigstellung der Brücke muß die Stadt dafür sorgen, daß die Überfahrt bei starkem Wind nicht mit einem Aufbruch, sondern mit mehreren Rähnen erfolgt.

Wie schon gesagt, müssen die Badegäste jetzt nicht nur stundenlang warten, sondern bei der Abfahrt naturgemäß infolge der geringen Beförderungsmöglichkeit ein Drängen nach dem Frachzug, wodurch die große Gefahr des Hinabstürzens in die Seele gegeben ist.

So schön das Bad gelegen ist, wird den Besuchern bei entsprechender Witterung der Besuch durch die Giftbude, genannt Größtmittel Papierfabrik, vereitelt.

Trotzdem die Fabrik ihre Abwässer seit abends nach Schluß der Badegäste in die Seele ablassen soll, ist dies schon wiederholt

In Kassel erlaubt — in Halle verboten!



Szenenbild aus der Kasseler Aufführung von „Giftgasnebel über Sowjet-Rußland“. Die Mitwirkenden sind durchweg Arbeiter und Arbeiterfrauen, die tagsüber im Betrieb leben.

Es ist der demokratisch massierten Polizeikraft in Halle gegen die Aufführung von Bertolt Brechts „Giftgasnebel über Sowjet-Rußland“ endgültig zu verbieten und somit jeden Versuch einer künstlerisch und inhaltlich hochwertigen proletarischen Darstellung abzuwehren. Die zu der Aufführung bisher gefaßten Karten können daher zurückgegeben werden, und zwar an den Stellen, wo sie gefaßt worden sind, wobei das Geld zurückfließen wird. Karten, die einschließlich Sonnabend, den 6. August, nicht zurückgegeben wurden, können nicht mehr zurückgenommen werden. Der dafür verbleibende Betrag wird zur Deckung der bisher bereits entstandenen Unkosten Verwendung finden.

Zuverlässigkeit oder System?

Die moderne industrielle Entwicklung, vor allen Dingen die der augenblicklichen Inflationsperiode, hat die Fülle der arbeitsfähigen Kräfte in das Maß der Produktion getrieben. Gerade für den im rationalisierten Betrieb befindlichen Arbeiter erhöht sich die Gefahrquelle, die sich aus dem durch die fortpäherliche Abwärtstendenz bedingten Nachlassen der Aufnahmefähigkeit, beim fast völligen Fehlen von Schutzvorrichtungen an den Maschinen, durch mangelhaften Aufbau von Geräten usw. ergeben muß.

Zum Schein der Geradheit erklärt der Gesetzgeber, also der bürgerliche Staat, sogenannte Arbeitsschutzgesetze in Anwendung. Nach diesen ist der Unternehmer verpflichtet, die Arbeitsräume, Betriebsvorrichtungen, Maschinen und Gerätschaften so einzurichten und zu unterhalten und den Betrieb so zu regeln, daß die Arbeiter gegen Gefahren für Leben und Gesundheit soweit geschützt sind, wie es die Natur des Betriebes gestattet.

Sin und wieder, um den Schein zu wahren, wird nun ein diese Schutzbestimmungen umgebender Unternehmer nur die Schranken des Gerichts beordert. Doch auch hier gilt das Sprichwort: „Die Kleinen hängt man, die Großen läßt man laufen.“ Denn die Gerichte sind bemüht, daß die wegen solcher Verletzungen vor dem Gericht stehenden meist kleinere Unternehmer sind. Vor einigen Tagen hatte sich wegen zufälliger Aufnahme eines Gerätes der Baumarbeiter Schröder aus Speergau zu verantworten. Derselbe hatte zum Abputzen eines Hauses in Leuna ein Gerät anheben lassen. Nach Lage lang hat das Gerät unbenutzt geblieben. Als sich nun die Arbeiter auf das Gerät besaßen, um mit den Arbeitern zu beginnen, brach dasselbe plötzlich zusammen. Fünf Arbeiter, die sich darauf befanden, stürzten in die Tiefe und trugen zum Teil schwere und lebensgefährliche Verletzungen davon. So erlitt ein 16jähriger Lehrling einen doppelten Hüftbruch und mußte acht Wochen im Kranenhaus und sechs Wochen dabei zubringen. Ein 17jähriger Maurer erhielt Armverletzung und Gehirnerschütterung und ein anderer Verletzungen am Hingelenken als große Fortschrittler, welche nicht nur mit einer Gehlörigkeit geküßt werden können.

Schröder wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, jedoch wird die Verbüßung auf drei Jahre ausgesetzt, und zwar gegen Zahlung

von 200 Mark. Also letzten Endes doch nur Geldstrafe, und da rechnet man von großer Zuverlässigkeit, von einem Spiel mit Menschenleben, das nicht nur mit einer Geldstrafe geküßt werden könne.

Wie lagte der Vorlesende des Gerichtes noch? „Der Krug geht solange zu Wasser, bis er bricht.“ Wie viele Krüge müßten da schon zerbrochen sein, wie viele große Zuverlässigkeiten müßte das Gericht schon verurteilt haben. Betriebsunfälle liegen im System der kapitalistischen Wirtschaftsordnung. Man lese hier nur einmal die Geschäftsberichte verschiedener Versicherungsgesellschaften an. So z. B. berichtet die Lebensversicherungs-Gesellschaft für 1925, daß 68 Prozent aller Unfälle auf Unachtsamkeiten der Unfallversicherungs-Gesellschaft zurückzuführen sind. Wie viele Unfälle also wohl schloß von Zuverlässigkeit neben, und daß das gerichtliche Vorgehen gegen derartige Unternehmer nur zum Schein geschieht, beweisen die vielen nichtgeurteilten Betriebsunfälle. Oder will jemand behaupten, daß die vielen Hunderte von Unfällen beim Leuna-Werk erst gerichtliche Sühne gefunden hätten?

Hallische Tageschronik

Feix Mehle †

Am 30. Juli verstarb unser Parteigenosse Feix Mehle im Alter von 64 Jahren an der Prolektarierkrankheit. Wir verlieren in ihm einen tüchtigen und eifrigen Kämpfer. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.
Stadtkomitee Halle.

Ober des § 218. Aus der Gaule wurde eine neugeborene männliche Leide gelendet. Dem Kinde war ein starker Schwaben um den Hals geküßt und der Mund mit Lumpen verstopft, so daß der Geburt erbrochen wurde. Die kleine Leide, die noch frisch war, war in Lumpen und eine Zeitung eingewickelt. Die Mutter des Kindes ist ermittelt und teilgenommen. Es handelt sich um ein Mädchen aus Leipzig.

In der Spektakelauflösung wird jetzt ein Geschäft des 15prozentigen Aufwertensbetrages zum 1. Januar 1928, 1. Januar 1929 und 1. Januar 1930 bindend gemacht, so daß bis zu dem letztgenannten Termin bereits 75 Prozent fließend vorbezahlt. Die parzellierten Ausstattungen an Verlonen mit einem geringeren Aufwertensbetrage werden infolgedessen verbessert, als sie nicht wie bisher nur Verlonen mit einem Aufwertensbetrage von 800 RM., sondern darüber hinaus Verlonen mit einem Aufwertensbetrage von 1000 Reichsmark zugute kommen.

Die neue §-Pfennig-Marke, die das Reichsministerium des Innern trägt und duntelgrün ist, wird in ungefähr 4 Wochen von der Post ausgegeben werden.

Vom Schwurgericht. Wegen verächtlichen schweren Raubes mit Todesfolge wurde der 27jährige ledige Hüttenmann Johannes Kötter aus Leimbach zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt. Er hatte am 18. Dezember 1926 den Handelsmann Bah aus Friedland mit einem dicken Knäuel niedergerungen und ließ ihm zehn Mark einnehmen. Die Kötter hat die Raube nicht genügende Beachtung und ließ nach fünf Wochen an einer Infektion der Wunde.

Bei Nachtbesetzung des Flugplatzes Halle-Nieleschen landete hier am Montagabend der größte Teil der Luftfahrtschiffen des Deutschen Luftfahrtsverbandes, die am nächsten Sonntag einen Großflugtag auf diesem Flugplatz betreiben wird.

Arbeit für die Feuerwehr. Am 2. August gegen 16.45 Uhr wurde die Feuerwehr nach der Rathenau Straße gerufen, wo ein Kraftwagen infolge eines Scheiterns auf den Seiten der Straßenbahn liegen geblieben war. Bis das Hindernis beseitigt war, mußte der Straßenbahnverkehr während etwa 25 Minuten durch Umleitungen aufrechterhalten werden.

Darübergehendes Gespinn. Am 3. August gegen 7.30 Uhr gingen in der Alten Promenade die Pferde eines Müllwagens durch, während der Fahrer mit Müllschlägen beschäftigt war. Ein der Pferde stieß auf einen Fußgänger, der es Schaden antun konnte, von einem Polizeibeamten aufgehalten.

Angeschlagen. Am 2. August gegen 11 Uhr wurde auf dem Marktplatz eine Frau von einem Personentransportwagen angeschlagen und am Arm leicht verletzt. Sie wurde mit dem Kraftwagen nach ihrer Wohnung gebracht.

Schlager. Am 2. August gegen 15.45 Uhr entstand auf dem Bahnhofsvorplatz nach vorausgegangenem Streitgespräch zwischen zwei Männern ein Schlagere, in deren Verlauf beide leichte Verletzungen davontrugen.

Wohnungszustände in der Provinz Sachsen. Im Jahre 1926 wurden in der Provinz Sachsen 10 403 neue Häuser gebaut, davon 6 529 Wohnhäuser. Hierdurch wurden 10 702, durch Umbauten 1 107 neue Wohnungen gewonnen. — Ein Tropfen aus dem heißen Stein des mitteldeutschen Wohnungsmangels.

ZB-Verkehrstransport nach Hofbismarck. Die Kinder treffen sich mit den Eltern am Donnerstag pünktlich 7 Uhr auf dem Hallmarkt. Die vorgeschriebene Ausstattung ist unbedingt mitzubringen.

Internationales Bank. Der Genosse Richard Erdt ist aus unserer Gruppe nach Halle und in unsere Augustversammlung am Donnerstag, den 18. August, statt.

Schiffen in der Wagenbahnstraße. Die Wagenbahnstraße wird im Verlauf Klaffenplatz, Bergstraße.

rend der Badeseit beschäftigt worden. Es ist wirklich ein Standal, daß sich eine große Stadt wie Halle ihre sonst schöne Lage durch ein Unternehmen, das lediglich seinen Aktionären Nutzen bringt, so verpehlen läßt. Wie weit ist eigentlich der mit so großem Taktum ins Leben gerufene Verein zur Abwehr der Giftbuden mit seinen „Angebot“ gekommen? Wir glauben nicht an seine Wirksamkeit. Viel eher glaubt man, daß der Versuch, den Wasserbauverwalt. zu zwingen, daß gegen die Giftbuden nicht anzucomen sei, es sei denn, daß der Willig sind und vorn einfließen.

Am Interesse der arbeitenden Klasse, die keine Mittel zum Aufsuchen eines Seebades besitzt, ist also das neue Freibad zu begrüßen. Die Mängel, die ihm noch anhaften, werden hoffentlich recht bald beseitigt, damit das Bad als eine kleine Erholungsstätte angesehen werden kann.

Das häßliche Freibad Größtmittel-Trotha ist dem Publikum zur Benutzung übergeben worden. Aber die Hauptfrage hat der Stadtrat verneint: Nämlich einen Weg zu schaffen, der es den Größtmittel-Einwohnern ermöglicht, das Wasser des Freibades vom Wasserwerk zu bekommen. Der nächste Weg (vorher Linien) führt an der „Verkehrshaus“ und Rechts Baumstraße entlang. Dort ist aber auch gleich Schluß. Denn, um ins Bad zu gelangen, muß man einen Feldweg des Gutsherrn hinter ein Schloss. Eine Warnungsschleife am Feldweg führt aber nicht hin, den Weg weiter mit Strafe. Dieser Weg führt schließlich auf ein vom Publikum getretener Pfad führt weiter an und in einem Dornfeld entlang.

am Alshenberg der Größtmittel Papierfabrik vorbei, über Schlacken, Steine, durch Brandfächer und unter der Seibahn hindurch.

Man ist genötigt, wenn man diesen weiten Weg geht, mit einer Anzeigebekleid oder unter großen Bedenken mit dem Verkehr der beiden Feldwege des Weges weitergehen zu werden.

Nach großer Mühe am Wasser entlang, muß man mit Bedauern feststellen, daß all die Mühe umsonst war, denn der vom Hochwasser fertigkommene Sieg ist nach nicht wieder in Ordnung gebracht worden. Der Magistrat muß sofort Abhilfe schaffen und der Größtmittel Einwohnerchaft einen Weg anweisen, der zur Bade führt. Auch muß die Zahl der dort arbeitenden Zimmerleute verdoppelt werden, damit der Sieg so schnell wie möglich fertiggestellt wird.

Krieg und Chemiekapital

Halle, 3. August.

Seitdem der Kapitalismus die Wirtschaft beherrscht, waren es immer die herrschenden Gruppen des Kapitals, die die Politik der Staaten bestimmen haben. Ob der Krieg oder der Frieden als erstrebenswertes Ziel der Menschheit getrieben wurden, hing davon ab, ob das Handelskapital, das fremdenländische Rohstoffenkapital oder die imperialistische Schwerkriegsindustrie innerhalb des Gesamtökonomismus die Führung innehatte.

Heute haben wir eine Stufe des Kapitalismus erreicht, wo die größten führenden Gruppen an dem Krieg interessiert sind. Nach dem Weltkrieg, der die Krise des Kapitalismus nicht gelöst, sondern nur verschleift hat, ist der Kampf um die Beherrschung der Rohstoffe (Öl, Kauchschut) und der Abhängigkeit (Kolonien und Halbkolonien) mit unerminderter Heftigkeit erkrankt. Heute wird es zwischen den imperialistischen Mächten selbst noch mit den Mitteln der Diplomatie geführt; aber die wachsenden Rüstungen Englands, Amerikas, die Militarisierung der französischen Gesamtbevölkerung zeigen deutlich die Marschroute: den Weg zum kommenden Weltkrieg.

Die deutsche Bourgeoisie und die deutsche Sozialdemokratie sprechen ständig vom ernsthaften Deutschland, das seine Kriegsvorbereitungen treffen kann und infolge seiner Entlassung überhaupt kein Interesse an kommenden Kriegen hat. Man weist mit Vorliebe darauf hin, daß die Munitionsfabriken Krupp auf Grund des Verfallens der Rüstungsindustrie oder in friedliche Zwecke umgewandelt wurden, die nur landwirtschaftliche Maschinen bauen.

Chemischer Imperialismus

Es ist wahr: Deutschland hat notwendig kein stehendes Heer in der Größe der französischen, englischen, italienischen Armeen, Deutschland kann an dem Atlantik-Atlantik-Krieg zwischen Amerika, England, Japan nicht teilnehmen.

Aber der deutsche Kapitalismus ist deshalb an einem kommenden Krieg nicht weniger interessiert. Gerade die führende Gruppe, die an der Spitze des technischen Fortschritts und der Konzentrationsbewegung marschiert, gerade das Chemiekapital hat in den kommenden Kriegen, die ja von der Kriegswirtschaft als chemische Kriege bezeichnet werden, ein ungeheures Interesse.

Über die Grauel des Giftgas, über die technische Natur der Giftgas, konnten die Helfer der kommunistischen Presse schon manche trefflichen Artikel lesen. Uns kommt es jetzt darauf an, wirtschaftlich zu beweisen, warum das Chemiekapital auf den Krieg drängen muß. An dem Beispiel des Chemiekapitals kann aber das ganze Wesen des modernen imperialistischen Kapitalismus begriffen werden.

Produktion und Leistungsfähigkeit

Es ist in zahlreichen „Rassenkampf“-Artikeln ausgeführt worden, daß die chemische Industrie sich die geringste Schwierigkeit von der Friedensproduktion auf Kriegsproduktion, d. h. Giftgasproduktion umstellen kann. Vor allem sind es die Teerprodukte, die die Rohstoffe sowohl für die Farben als für die verschiedensten Giftgas liefern. Kunststoffe und Film - Sprengstoffe, Stickstoffdüngemittel - Salpater, diese Produkte unterliegen sich nur in der Bearbeitung und Verwendung, aber nicht in ihrer wesentlichen Zusammensetzung.

Was hat dies aber mit der Leistungsfähigkeit zu tun? Ähnlich ist im Mai 1907 in Genf abgehaltenen Weltwirtschaftskongressen ist im Verlage des Völkerverbundes eine Denkschrift über die chemische Industrie („Monographie sur l'Industrie chimique“) erschienen, in der der deutsche Beraterhändler Dr. Angewitter folgende Angaben macht:

Der Weltjahres an Farben betrug im Jahre 1924 rund 160 000 Tonnen. Demgegenüber liegt eine Leistungsfähigkeit (Kapazität) von 265 000 Tonnen. Die Leistungsfähigkeit wird also nur zu 56 Prozent ausgenutzt.

Diese Lage hat sich seit 1924 nicht verändert. Im Gegenteil: die Abnutzung Leistungsfähigkeit und Absatz ist noch tiefer geworden.

An der Stickstoffproduktion betrug die Weltproduktion im Jahre 1926 nach englischen Schätzungen 1 360 000 Tonnen, während die Leistungsfähigkeit 1 300 000 Tonnen betrug.

Nach viel freier gestaltet sich die Krise nach dem englischen Memorandum, das vom Verband der chemischen Industrie Englands dem Völkerverbund vorgelegt wurde. Danach beträgt die Leistungsfähigkeit der Farbenindustrie der Welt im Jahre 1924 420 000 Tonnen, die Produktion nur 154 000 Tonnen. Die Kapazität wurde nur zu 36 v. H., in Deutschland nur zu 28 Prozent ausgenutzt.

In diesen Zahlen ist das Geheimnis des Chemiekapitals, sein Drang zum Krieg ausgesprochen. Die Unausgenutztheit des wirtschaftlichen Wertes im Frieden hält mit der förmlichen Entwidlung der Leistungsfähigkeit nicht Schritt. Die chemische Industrie muß sich, um einer Krise zu entgehen, um ihre Werte auszunutzen, einen neuen Absatzmarkt suchen.

Das ist der Krieg. Das Bedürfnis an chemischen Kampfstoffen ist in einem Weltkrieg grenzenlos. Die Vergleiche aus dem Weltkrieg 1914 bis 1918 sind überholt. Es genügt, darauf hinzuweisen, daß 65 Prozent aller Giftgase am Ende des Krieges mit Giftgasen gefüllt waren.

Der Krieg als besonderer Absatzmarkt bietet den chemischen Riesenkonzernen nicht nur die Möglichkeit, ihren Absatz überhaupt zu vergrößern, sondern auch die Möglichkeit von ungeheuren Ertragsposten. Diese Teerfarbstoffe, die 6000 bis 10 000 Mark pro Tonne kosten, werden als Giftgase dem Staat zu unvergleichlich höheren Preisen verkauft. Genauere Zahlen liegen natürlich nicht vor; darüber schweigen die Akten der Kriegsgeschichte. Für das deutsche Chemiekapital dürfte es dabei gleichgültig sein, von welchem Staate das Geld kommt.

Und so steht das deutsche Chemiekapital jederzeit bereit, sowohl als Lieferant für England, als auch „im Dienste des Vaterlandes“ an jedem Kriege teilzunehmen.

Welche Bedeutung die chemischen Kriegsvorbereitungen für Mittel- und Deutschland haben, darüber soll in einem besonderen Aufsatz gesprochen werden.

Die Bilanz des Weltkrieges 10 Millionen tote



davon in Deutschland
2 750 000 Tote

Die Abenteuer des braven Soldaten Schweif während des Weltkrieges

55) Jaroslav Jakt

(Aus dem Tischgespräch übertragen von Grete Keiner)

Er schreie darauf, daß der, welcher die Ehrenbezeichnung leistete, bis in die kleinste Einzelheit nach Vorchrift genau und würdig lautete.

„Er lautete eben auf, die ich ihm vorübergeben. Kommanantieren bis zum Oberleutnant. Inanfertigen die fähigste Infanteristen, als wollten sie sagen, indem sie das Schild der Waise bezeichnen: „Hilf Di Gott“, führte er selbst getadewegs in die Kaserne zur Befragung.“

„Für ihn lautete: „Ich hab nicht gelesen.“

„Ein Soldat“, sagte er zu sagen, „muß seinen Vorgesetzten in der Ferne lauten und darf an nichts anderes denken, als daran, seinen Pflichten nachzukommen, die ihm im Dienstreglement vorgeschrieben sind. Wenn er auf dem Schlachtfeld fällt, soll er vor seinem Tod lautieren. Wer nicht lautieren kann, wer tut, als ob er nicht leben möchte oder nachlässig lautiert, ist bei mir eine Feig.“

„Herr Oberleutnant“, sagte Oberst Kraus mit entsetzlicher Stimme, „die niedere Charge muß der höheren immer die Ehrenbezeichnung leisten. Das hat sich nicht geändert. Und zweitens: Seit wann haben sich die Herren Offiziere angewöhnt, mit getöhlten Hundchen zu spielen?“

„Herr Oberleutnant“, fuhr der Oberst fort, „halten Sie es für richtig, auf einem getöhlten Pferd zu reiten? Haben Sie nicht das Interesse in der „Kohorn“ und im „Lagblatt“ gelesen, daß mit ein Stallpferd verloren gegangen ist? Sie haben nicht das Interesse gelesen, das Herr Kommandant in die Zeitung schreiben hat?“

dachte Oberleutnant Lufsch, den Bodenart des Obersten betrachtend, der an einen Drang-Itan erinnerte.

„Kommen Sie auf eine Minute mit mir“, sagte der Oberst. So gingen sie denn und führten ein erwidertes Gespräch.

„An der Front, Herr Oberleutnant, kann Ihnen so eine Sache ein zweites Mal nicht passieren. Im Hinterland mit getöhlten Hundchen spielen geht, ist gewiß sehr angenehm. Kamoh! Mit dem Hund seines Vorleuten spielen geht. In einer Zeit, wo wir täglich auf dem Schlachtfeld Hunderte Offiziere verlieren. Und Inzertate werden nicht gefeiert. Da kommt ich hundert Jahre injizieren, daß mir ein Hund verloren gegangen ist. Zweihundert Jahre, dreihundert Jahre!“

Der Oberst schmeute sich laut, was bei ihm stets das Zeichen großer Aufregung war, und sagte: „Sie können weiter spielen gehen“, brach er sich um und ging, mit der Reispistole wütend auf die Enden seines Offiziersmantels klopfend.

Oberleutnant Lufsch ging auf das gegenüberstehende Trottoir und hörte dort abermals ein: „Halt!“ Der Oberst hielt gerade einen unglücklichen Infanteristen, einen Reservisten, an, der an seine Mutter beim gedäch und ihn übersehen hatte.

Der Oberst so ihn eigenhändig in die Kaserne zur Befragung, wobei er ihn Wertschätzung schimpfte.

„Was mach ich mit diesem Schweif?“ dachte der Oberleutnant. „Ich verlass mich das Maul, aber das genügt nicht. Sogar Kriemen von Leib schneiden ist für diesen Lumpen zu wenig.“ Ungeachtet dessen, daß er mit einer Dame zusammentreffen sollte, wandte er sich aufgeregt seinem Heim zu.

„Ich erlaube, ihn den Kerl!“ sagte er sich, als er sich in die Elektrische legte.

Aus dem Saalkreis

Die Einwohner von Canena verlangen sofortige Amtsenthebung des Direktors Schröder

Wir erhalten folgenden an die Regierung gerichteten Brief, dessen Inhalt so deutlich für sich selbst spricht, daß sich jeder Kommentar erübrigt.

An die Regierung in Merseburg, H. H. Schule. Betrifft Gesuch um Entsetzung des Direktors Schröder von Canena

Anbei überreichen wir nun unsere gesammelten Unterschriften von nur maßberechtigten Einwohnern der Gemeinde Canena. Die Einwohner verlangen von der Regierung die sofortige Amtsenthebung oder Veretzung des Direktors Schröder. Schon lange hat die Regierung zugehört, denselben zu verziehen. Doch ist das bis zum heutigen Tage noch nicht geschehen. Die unterzeichneten Einwohner auf den Visten verlangen deshalb die sofortige Entsetzung dieses Mannes. Zur Begründung der Entsetzung führen wir folgendes an:

Der Direktor Schröder hat in früheren Jahren öfters mit offenbarem Hohn die Klassenkammer betreten. Desgleichen hat er in in der Vergangenheit beschmutzter Kleidung die Klassenkammer betreten. Voriges Jahr im Herbst hat er ebenfalls mit offenbarem Hohn die Klassenkammer betreten. Bemerten möchten wir, daß diese Klassenkammer von 8 Männern und 20 Frauen in den letzten Schuljahren besucht werden.

Die vorgenannten Fälle sind von verschiedenen Zeugen in einer vor kurzem stattgefundenen Gerichtsverhandlung unter Eid ausgesagt worden. Direktor Schröder hat allerdings auf diese Anschuldigungen erwidert, daß er davon nichts wisse. Aber am anderen Tage hat er in dem Klassenkammer gesagt: „Seht wohl ich bin, weshalb mein Kopf immer aufrecht ist.“ Wie dieses Wort immer aus der Kehle hängen. Das muß der Richter sofort abändern. Also am anderen Tage hat er sich darauf besinnen können, was er am Tage vorher nicht wollte. Wir behalten uns in dieser Frage unsere Maßnahmen vor. Bemerten möchten wir noch, daß in dieser Angelegenheit am 12. August erneut eine Gerichtsverhandlung stattgefunden hat. Diese Verhandlung hat folgende Ergebnisse: „Aus allen diesen Gründen ist natürlich die Amtsenthebung sehr empört über das Verhalten des Direktors Schröder. Man ist schon an uns herangetreten von Einwohnern der Gemeinde zwecks eines Schülerstreiks. Es hat bis jetzt unter aller Überzeugungsbefugnis bedurft, die Einwohner von diesem Schritte zurückzuhalten. Doch wenn die Regierung nicht sofort Schritte in die Wege setzt zur Entsetzung dieses Mannes, sind wir am Ende unserer Überzeugungsbefugnis angelangt. Dann wird in Kürze gegen unsere Willen der Schülerstreik ausbrechen. Außerdem möchten wir bemerken, daß Direktor Schröder auch mit der Höflichkeit auf dem Kriegsfuß steht. Derselbe kann kommen, wann er will und die Strafen können noch so hoher Menschen sein, er hält es nicht für notwendig, auch nur ein einziges Wort zu sagen. Er gibt also auch in dieser Frage den Schulkindern ein sehr schlechtes Beispiel. Die Kinder haben ja auch einen sehr harten Spinnkasten für ihn, den wir aber lieber nicht aufschreiben möchten. Auch über seinen inneren Dienst ist manches zu sagen, was wir aber vorläufig aus ganz bestimmten Gründen nicht zurückstellen möchten.“

Nur eins möchten wir noch hinzufügen. Direktor Schröder hat zu verschiedenen Malen Briefe, die an den Vorstehenden des Schuldienstes gerichtet waren, aber irrtümlich beim Rektor abgeliefert worden, geöffnet und sie erst dann an den Vorstehenden weitergegeben.

Es ließe sich noch sehr, sehr vieles in dieser Angelegenheit aufzählen. Aber mit gläubiger Erwartung erwarten wir, daß die Regierung nun von den notwendigen Schritten in dieser Angelegenheit in die Wege zu setzen. Die gesamte Gemeindevertretung hat schon einmal gegen eine Amtsenthebung einen Beschluß gefaßt, bei der Regierung auf sofortige Amtsenthebung vorstellig zu werden. Wir als Mitglieder des Schuldienstes und der Gemeindevertretung fordern ebenfalls die sofortige Entsetzung dieses Mannes. Wir haben zu gleicher Zeit verschiedene hällische Zeitungen eine Abschrift dieses Briefes geschickt, um die Angelegenheit etwas zu beschleunigen. Wir erziehen auch die Regierung um sofortige Behandlung dieser Angelegenheit, damit endlich ein derartiger Skandal aus der Welt geschafft wird. Etwasige Rückfragen oder Antworten auf diese Eingabe bitten wir an untenstehende Adresse zu senden.

Es folgen dann die Unterschriften von fünf Gemeindevorsetzern. Dieses ist der Wortlaut des Briefes an die Regierung. Sittenzuweilen möchten wir noch, daß sich auf die beigeigten Visten 458 maßberechtigte Einwohner eingeschrieben haben. Dazu ist zu sagen, daß die Unterschriftenammlung noch lange nicht vollständig ist. Die Zahl ließe sich noch verdoppeln. Bei Durchsicht der Visten muß

man sogar feststellen, daß ein ganzer Teil bürgerlicher Einwohner ebenfalls auf den Visten zu finden ist. Wir haben zu gleicher Zeit eine Abschrift dieses Briefes an das „Volksblatt“ geschickt.“ D. E. Canena.

Waldberg-Wormitz. Die Ortsratssitzung, die am Donnerstag, dem 4. August, stattfand, wurde durch den Vorsitzenden der Arbeitervereine geleitet. Die Beschlüsse der Sitzung sind: 1. Die Ortsratssitzung wird am Freitag, dem 5. August, stattfinden. 2. Die Ortsratssitzung wird am Samstag, dem 6. August, stattfinden.

Waldberg-Wormitz. Anlässlich des Arbeiter-Turn- und Sportfestes veranstalteten die auswärtigen Vereine einen Wettbewerb mit Viefläuben. Wunderbar war es mit anzusehen, wie die Tiere inständig die Richtung suchten, sich in die Höhe zu werfen und dann ihren Heimatflügen zu folgen. Wie uns bezeugt wurde, hatten Kreisrichter aus naher und weiterer Umgebung Tiere auf die Feste geschickt, um auch in anderen Orten für diesen schönen Sport Freunde und Anhänger zu finden.

Treßitz b. Könnern. Die R. S. D. Gemeindevorsetzter stand der R. S. D. mit einem Antrage einen Antrag auf eine Beihilfe von 100 Mark für die Kinderbeihilfe der R. S. D. gestellt. Die

Merseburg-Leuna-Querfurt

Werttätige Bevölkerung des Geistes! Heraus zur Antikriegs- und Jugendbewegung nach Wühlchen!

Klassenkämpfer! Männer und Frauen! Jugendliche! Die ungeheure Ausbeutung in den Gruben, die Kohlenhölle bringt Euch alle in helle Empörung. Mit einigen Beizellen wird die schwere Arbeit des Bergarbeiters von den Grubenbesitzern abgekauft. Frech und brutal wird nach und nach in den Arbeiterfamilien von diesen Parasiten und ihren bezahlten Anhängern noch verhöhnt. Ihr Bergkumpels brennt seit Jahren in den Gruben die Leber. Eure Ausbeuter sind aber auch die größten Drahtzieher der schändlichsten Mörderorganisationen und wollen mit nationalen Phrasen die Masse der Proleten in ein neues imperialistisches Klüßchen treiben. Klassenkämpfer! Bergarbeiter! Bergarbeiterfrauen! Duldet nicht länger ein solches verbrecherisches Spiel an Eurer Gesundheit, Eurer eigenen Person und der Eurer Frauen und Kinder. Freisetzt Euch von allem Joch und Druck und reißt Euch geschloßen ein in die rote Klassenfront!

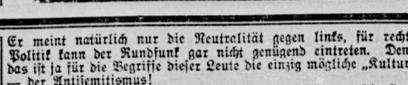
Darum einmütig heraus zur Antikriegs- und Jugendbewegung

am Sonntag, dem 7. August, nachmittags 3 1/2 Uhr, auf dem Marktplatz in Wühlchen. Demonstration! Wichtig!

Gegen imperialistischen Krieg und Falschismus! Gegen Ausbeutung und Wälsenerverleumdung! Für die proletarische Antikriegs- und Einheitsfront! Die Unterbesetzung der R. S. D. und Untergründung des R. S. D. Merseburg-Dienstadt.

Merseburg. Rühlet zum Falschismus! Alle Genossen und Kameraden treffen nunmehr die letzten Vorbereitungen zum Falschismus der roten Front, der am Freitag, dem 5. August, durch die Straßen Merseburgs demonstrieren wird. Auf dem Auslandsplan sammelt sich alle, jung und alt, Erwerbslose und Arbeitslose. Kinder sollen ebenfalls daran teilnehmen. Genossen sind mitzubringen. Falschismus für Ermordung sind auf dem Auslandsplan um Freie von 50 Pfennig erhältlich. Antreten ist Punkt 8 1/2 Uhr. Spielstätte Markt für Stelle. Heraus auf die Straße gegen Falschismus und Kriegesgefahr!

Merseburg. Polizeierordnung über Radfahrwege. Die mit dem Schild „Radfahrweg“ beschilderten Straßen der Bürgervereine in folgenden Straßen werden als Radfahrwege



Berliner der R. S. D. befristeten die Bewilligung und waren auch damit einverstanden, den Betrag auf 30 Mark zu erhöhen. Außer den bürgerlichen Vertretern, die für die Not der Arbeiter immer niemals Verständnis haben werden, können auch die drei SPD-Leute dagegen sein. In der SPD muß eine heftige Konfrontation herrschen. In Halle stimmten die SPD-Stadträte für die Anträge der R. S. D., ebenfalls in Witten, wo die ganze Gemeinde der R. S. D. fortpolitisch beigetreten ist und außerdem noch 200 Mark einer R. S. D. für die R. S. D. bewilligte. Das Ergebnis der SPD-Stadträte in Berlin den Mitgliedern, die R. S. D. zu unterstützen. Diese Zeit nennt man: „In in die Kartoffeln, raus aus den Kartoffeln.“

Bis zum 15. August kein Strafporto Das Reichspostministerium teilt mit, daß die Erhöhung der Postgebühren am 1. August eintritt, mit Ausnahme der neuen Papiere und Zeitungsgeldern, die erst am 1. Oktober an gelten. In der Zeit vom 1. bis einschließlich 15. August wird für Postgebühren die noch nach den alten Gebührensätzen freigegeben sind, nur der Unterschied zwischen den alten und den neuen Gebührensätzen als Nachgebühr erhoben. Nach dem 15. August wird für unzureichend freigegebene Briefsendungen (Briefe, Postkarten, Druckladen, Geschäftsbriefe, Warenproben, Mitteilungen) das Einkaufsgeld des Fehlbetrages unter Aufrechnung auf volle 5 Pf., mindestens aber ein Betrag von 10 Pf., nachgehoben.

Freigegeben: Quittungsbücher, städtische Seite, Gewerke Seite, keine Seiten, Weisener Seite, städtische Seite. Die Gewerke der Bürgervereine außerhalb der als Radfahrwege beschilderten Straßen, insbesondere aber das Weiterfahren über die Tafel „Radfahrweg zu Ende“ hinaus, ist für Radfahrer verboten.

Merseburg. Die Ausschreibung zum Bau des neuen Kreishauses wird voraussichtlich in dieser Woche erfolgen. Man hofft, daß der Herbstbeginn das Preisgericht zusammenzutreten und die Entscheidung über die besten Entwürfe zu fällen. Das letzte Wort wird in einer besonderen Preisgerichtsung am Herbst gesprochen werden.

Merseburg. Vora, wo bist Du? Aus dem Rathausgarten wurden nachts zwei Papageien gestohlen.

Schleußitz. Sammel für den Antikriegsfonds. Eine Genossin legte in die Kasse 25 Mark an 50 Pf. um. Genosse, wieviel hast Du verkauft?!

Schleußitz. Antikriegs- und Jugendbewegung. Am Sonnabend, dem 6. August, abends 8 Uhr, findet im Saalhof eine Antikriegs- und Jugendbewegung statt. Das Programm wird von den „Koten Tribüne“ durchgeführt. Die Genossen haben für starke Beteiligung zu sorgen. Programme bei den Jellentaktieren a 30 Pf.

Schleußitz. Das 20. Gemeindefest der Schleußitzer Arbeiterpartei war allen früheren in Bezug auf Beteiligung weit überlegen, obwohl noch viele, die glauben, Später bilden zu müssen, sich im Zuge hatten eintraten. Der Zweck der Kampfung der Kinder fandete eine Massenbeteiligung für Sonntag an. Technische Schwierigkeiten, die sich durch die harte Beteiligung ausmachten, müssen später mehr berücksichtigt werden. Die im Zug mitgeführten Propagandawagen und Transparente haben hoffentlich manchen zum Nachdenken veranlaßt. Demjenigen R. S. D. Kolonnenführer, der die Kampfung in der Stadt anordnet, daß wenn sich die Kommunisten an Massenbewegungen beteiligen, zum mindesten mit Waffen besprochen werden kann. Wägen sie sich bald einmal belehren lassen!

Schleußitz. Straßenaussfall. Der Soldaterricht August Schulte wurde beim Überfahren der Straße von einem Motorradfahrer am Montagabend überfahren. Außer Contusionen hatte der Unfall keine weiteren Folgen gehabt.

Raundorf (Geleit). Gemeindefest. In den letzten Tagen wurden einem hiesigen Bergbauarbeiter Karloffien von seinem ein Viertel Morgen großen Gartenamtsstück gestohlen. Da der Betroffene sehr leicht gesehen kann, trifft ihn die Sache doppelt schwer.

Rod Pauschitz. Folgenreicheres Kinderpiel. Ein fünfjähriges Mädchen und ein vierjähriger Knabe spielten, als sie sich kurz vor dem Eintritte in den Saal befanden, mit einem Spiel. Dabei erhielt der Knabe einen Stich in die Hand, so daß der Arzt hinzugezogen werden mußte. Natürlich handelt es sich um Arbeiterkinder, deren Eltern mit Entschiedenheit beschäftigt waren. Die Kinder waren also nicht — wie die bürgerliche Korrespondenz meint — „kurze Zeit“, sondern lange Stunden aus der Hand genommen. Das genügt, wenn die Schuldigen an dem glücklichen Unfall erkennen.

Merseburg. Die Antikriegs- und Jugendbewegung wird am Sonntag, dem 7. August, nachmittags 3 1/2 Uhr, auf dem Marktplatz in Wühlchen stattfinden. Die Teilnehmer sind: Arbeiter, Arbeiterfrauen, Jugendliche, Bergarbeiter, Bergarbeiterfrauen, Erwerbslose, Arbeitslose, Kinder, Jugendliche. Die Teilnehmer sind mitzubringen. Falschismus für Ermordung sind auf dem Auslandsplan um Freie von 50 Pfennig erhältlich. Antreten ist Punkt 8 1/2 Uhr. Spielstätte Markt für Stelle. Heraus auf die Straße gegen Falschismus und Kriegesgefahr!

Merseburg. Polizeierordnung über Radfahrwege. Die mit dem Schild „Radfahrweg“ beschilderten Straßen der Bürgervereine in folgenden Straßen werden als Radfahrwege

Er meint natürlich nur die Neutralität eingehen. Denn das ist ja für die Begriffe dieser Leute die einzig mögliche „Kultur“ — der Antikriegismus!

Die Arbeiterfront muß gegenüber einer solchen reaktionären Politik, wie sie im Programm des Rundfunks verankert ist, eine eigene Stellung beziehen, durch einen wirksamen Kampf aller Rundfunkhörer eine Veränderung des Programms im Sinne aller Werttätigen fordern.

Der neue deutsche 120-KW-Riesensender

Kaiserlicher Beginn der Versuchsendungen. Mitteln in einem eigenen Riesenmast, einige Kilometer von der bekannten Großfunkstelle Königswusterhausen bei Berlin entfernt und fast am Ufer des dort gelegenen Zeesee, erhebt sich der neue Deutschland-Großsender, der in den Diensten des Unterhaltungsrundfunks gestellt wird und der mit seiner gemächlichen Energie von 120 Kilowatt alle europäischen Rundfunkstationen bei 20 Meilen, Man glaubt ebendamit mit dem Deutschlandsender bei 20 Kilowatt einen Rekord zu schlagen, der jedoch schon durch den Langener Sender mit 25 Kilowatt überholt wurde. Nun kommt der Riesensender auf der obengenannten gigantischen Schwingleistung. Erwähnt sei noch, daß der Sender auf dem Höhenhügel bei Witten nur 20 Kilowatt hat, und daß die Leistung des Senders in Wühlchen nur ein Fünftel dieses Neubaus ausmacht.

Das Raunen ist somit fortgeschritten, daß nur noch wenige Wochen vergehen werden, bis man mit den Versuchsendungen beginnen kann. Hier sei vorweg gesagt, daß dieser neue Deutschlandsender, wenn er technisch alle Anforderungen entspricht, auf der ganzen Welt gehört werden muß; in Europa jedenfalls soll man ihn nahezu bis in die entferntesten Ecken mit einem Defektor empfangen können. Was das zu bedeuten hat, vermag nur der zu ermessen, der die hochwertigen Ausrichtungen des Unterhaltungsrundfunks kennt.

Die Antennenträger, die etwa 150 Meter von der Sendehalle entfernt zur Aufstellung gekommen sind, haben eine Höhe von je 21 Metern, entsprechen also den gleichen Anlagen in Rauen und Wetzlar. Entsprechend ist die Masten für niederfrequenten und jeweils nach Königswusterhausen. Die Masten sind vierkantig und jeweils nach Süden hin abgeplattet. Die Abplattung selbst bilden ein Winkel von Dreißig, das außen spiralförmig umwinden ist und so eine unebene Halbkugel gewährleistet. Von besonderem Interesse ist folgender technische Vorgang, der sich binnen kurzem auf der Baustelle abspielen wird. Die Masten sind natürlich nicht auf einer auf einer starren Holztraverse, sondern auf einer starren Holztraverse, die Senders gegen Voreinstellungen umgewandelt werden müssen. Um zu diesem Ziele zu gelangen, werden die Masten einzeln in

Arbeiter-Radio-Ecke

Merseburger Rundfunk

Es ist nachgedacht worden, sich mit den Senderprogrammen des Rundfunks eingehend zu befassen. Wir heute den Rundfunkhörer für das neue Jahr 1927 geboten wird von der „Mitras“, ist tatsächlich toll. Das ist reinste tonterrenationale Propaganda. Und zwar eine bewußte tonterrenationale Propaganda, da ja selbst nach Auffassung der Mitras-Listung 80 Prozent der Rundfunkhörer den wertvollsten Schichten angehören. Wir wollen nur einige Streifen aus den letzten Wochen bringen. Mitrasnummer 10 ist nach den Auffassungen des Kapellmeisters der Sendereihe höchster künstlerischer Genuß bieten. Na, und deshalb macht die „Mitras“ in Leipzig auch dauernd mißrätliche Plakate in ihrem Rundfunk. Die militärische Plakate von Ernst, Dresden, Leipzig, das mimmet nur so von Präferentiermännern, Adlats, Feuderalien-Rez-Wälschen und wie dergleichen militärischer Plakate noch helfen mag. Ein besonderes Kapitel bildet auch die sogenannten „Sportplakate“. Die Plakate sind in der Rundfunk noch lang nicht ihre vollendete Ausführung erreicht haben. Aber was da oft an literarischem Unfug verpackt wird, das kann wirklich nur ein Major-General aus dem Lager der Wälschen vernehmen. Und wenn wirklich einmal aus Versehen ein einzelner Streifen, etwa wie der von Schildbach über Sowjet-Rußland, in das Rundfunkprogramm hineingerät, dann tritt sofort die Leipzig-Kolportage in Aktion und läßt die Republik in der Luft. Wie kann die reaktionäre Mitras es auch wagen, selbst so harmlose Beiträge wie die Schildbachs in ihr Programm zu bringen? Und flugs organisiert man in der Kolportage Stimmen aus dem Publikum auf der Geleiseweise, die dann, wie folgt, ihre Schwärzeren vom Stapel lassen:

Propaganda für Rußland

Es wäre endlich Zeit, mit aller Deutlichkeit Stellung gegen die unerbittliche Propaganda, die von der „Mitras“ im Rundfunk (durch den Vortrag einer Frau Gertrud Schildbach) für Sowjet-Rußland gemacht wurde. Eine derartige Verherrlichung des Kommunismus und einer Führer darf der Rundfunk, wenn er politisch neutral sein will, nicht bringen. Aber wir können es schon herrlich zeit gebracht zu haben. Ein Vortrag über die internationalistische Bewegung wurde verlesen, und diese rote Agitation wird getätigt.

Was für getrotetes Heu dieser Schreiber in seiner Verbandsliste trotz der naiven Witterung aufbewahrt, zeigt er schon durch seine Forderung, daß der Rundfunk politisch neutral sein müßte.

Bitterfeld-Wittenberg

Bitterfelder Blättern lassen Hindenburg nicht in Vergessenheit geraten

Die Tag- und Nachtblättern haben wieder einmal genügend Gedenkstoffs. Es folgen fünf ihre Spalten mit stimmungsvollen großen Bildern, worin diese für die Hindenburg-Spende festliche Mäden.

Das Bitterfelder Tageblatt veröffentlichte vor einigen Tagen sogar einen Singspruch, den Hindenburg mit eigener Hand geschrieben hätte und worin es hieß:

„Die Kriegsveteranen und Weisen vor Not zu schützen, das ferne Los der Kriegsbefähigten zu lindern, muß uns allen heiligere Ehrenpflicht sein. Wenn durch die Hindenburg-Spende die Möglichkeit geschaffen würde, die Fürsorge des Reiches tagtäglich zu ergänzen, so würde das mir an meinem achtzigjährigen Geburtstage als schönste Freude gelten.“

In diesen Tönen mieden die bürgerlichen Zeitungen aufdringliche Melasse. Wie es in Wirklichkeit mit dem Schicksal der Kriegsveteranen vor Not und Elend aussieht, geht aus einer Schilderung hervor, auf die wir in Anbetracht der aufdringlichen Melasse eingehen:

„Einst im Jahre 1917 erlärte Hindenburg im Großen Hauptquartier, daß der Krieg ihm wie ein Stahlbad bekomme, und er erst jetzt folgende Proklamation:

„Das Vaterland soll jedem, der von ehrliebriger Arbeit leben will, dazu helfen, ein vorübergehendes Gehilfenheim zu gewinnen, in dem heiliges Familienleben und der Aufbruch zu einem neuen Leben der Arbeiter, Kinder und Frauen, die durch den Krieg gezeichnet sind, zum Wohl der Vaterland unter schwersten Opfern so zum Wohl der dem Vaterland geliebt haben, dürfen bei ihrer strengen Heimkehr nicht mit Wohnungslosigkeit empfangen oder gar mit Frau und Kind der Obdachlosigkeit preisgegeben werden.“

Und heute, da das Volk und die betrogenen Kriegsveteranen leiden müssen, da man sie wiederum durch eine Spende täuschen und abspeisen will, kommt aus Österreich die Meldung:

„Die nationalen Verbände Österrheins werden dem Reichspräsidenten zu seinen Geburtstage ein Mittelgut als Geburtstagsgabe übergeben, damit er ein Stück Erde besitzt, das er freizügig verteidigen kann.“

Diese Nachricht berührt uns sehr, erfahren wir doch aus ihr, daß das Hindenburg-Wort aus der Kriegszeit wenigstens an seiner eigenen Person in Erfüllung gehen wird. Auch die Bitterfelder Kriegsveteranen und Kriegsanwälte werden diese Meinung mit uns teilen.

Warnung zum 4. August

Straßendemonstration in Wittenberg am 4. August!

Die Gefahr eines imperialistischen Weltkrieges wächst von Tag zu Tag. Trotz des Widerstandes wird in allen Staaten der Welt weiter gerüstet, um den einzigen Arbeiterstaat, Sowjet-Rußland, niederzuschlagen.

Werkstätige, denkt an die grauenhaften Folgen des Weltkrieges von 1914 bis 1918! Erscheint in Wittenberg am Donnerstag, dem 4. August, zur Demonstration, um zu zeigen, daß die Arbeiterklasse nicht gemittelt ist, sich wie 1914 zur Schlachtrasse führen zu lassen.

Sammelplatz: Klein-Wittenberg und Pfefferstr. um 5.30 Uhr nachmittags am „Schützenhaus“, von dort Abmarsch nach dem Tauentzienplatz.

Wittenberg und Umgegend um 5.30 Uhr nachmittags am dem Tauentzienplatz. Abmarsch um 6 Uhr durch die Stadt Wittenberg, Ortseingang durch die ADGB, Wittenberg.

Und das haben Blößen gelegt!

Soll es wieder so werden?

Ein Bitterfelder Arbeiter-Samariter schreibt uns:

So wie im letzten großen Krieg Neutralitätsbestimmungen zur Parze wurden, verhielt es sich auch mit allen internationalen Abmachungen vom Roten Kreuz. Selbstige sollten hauptsächlich dazu ansetzen sein, unnütze Greuel zu unterbinden. Wie die Bestimmungen eingehalten wurden, wird sich hier kurz in Selbstberichten wiedergeben. Am 9. und 10. August 1914 überflogen wir vom N. 73 im Verbände des 8. fliegenden Armeekorps unter heftigen Gewehren die serbische Grenze bei Janina in Bosnien. Als die Serben zurückgedrängt waren, begann nach Überlegung der Drina sofort der Bombardement. Bis zum 18. August waren wir unter mehr oder weniger geringer Schirmung etwa 60 Kilometer in serbisches Land eingedrungen.

So wie es in Belgien Frankreichs gab, so in Serbien Konstantin. Wurden solche Gefangen, hing man sie ohne alle Formalitäten am nächsten Baum auf. Es wurden auch viele verpönte reguläre Soldaten einzeln oder zu zwei bis drei Mann eingekerkert, mit denen man nicht besser verfuhr. Es genügte, wenn ein Unteroffizier oder Soldat von unserer Truppe den Offizieren sagte, der Gefangene lag in einem Hinterbusch oder hätte geblieben. Sofort wurden sie gerichtet. Ein Unteroffizier J. U. aus Karlsruhe, im Zivilverkleidung, wurde den Augen der Offiziere wie ein Affen abgehauen.

Himmelsercheinungen im August

Nach haben wir schon immer, die Augustsonne brant heiß herunter, sie steht im Sternbild des Löwen, dem tropischen Stierbild findet Jahreszeit, doch schon wird die Abnahme der Tageslänge recht merklich: von 15 1/2 Stunden geht es im Laufe dieses Monats auf 13 1/2 Stunden zurück, um 1 1/2 Stunde mehr die Tagesdauer ab. Kalendergemäß beginnt sich unser Tagesgestirn am 24. August dem Zeichen des Löwen in das Zeichen der Jungfrau, unter dem Sternbild der Waage zu bewegen, in die Zeit an Regulus über. Am Morgenhimmel ist im August nur der kleine Vorker zu finden, er geht also vor der Sonne her. Die beste Beobachtungszeit liegt um den 8., wo der Planet seinen größten westlichen Winkelabstand vom Morgenstern erreicht; er befindet sich dann in der Höhe von 42 Grad.

Am Abendhimmel strahlt vor allen Venus, die am 5. ihren größten Glanz erreicht. Im Fernrohr erscheint sie dann als scharfe, aber große Scheibe. Der letzte Volltag bringt uns noch ein hübsches Bild, den jungen Mond mit zarter Sichelung rechts unterhalb des Sternens. Die eigentliche Zusammenkunft der beiden ereignet sich erst am 1. August.

Genau wie Venus hält sich auch Mars im Stiefen Teil des Löwen auf. Zwar ist an ihm im Fernrohr jetzt nichts mehr zu beobachten, aber am 27. kommt er zum zweiten Male in diesem Jahr die Waage zusammen; zum ersten Male geschah es am 8. Juni. Auf diese Weise ergibt sich wieder ein reizvolles Himmelsbild, wenn auch Mars fast 9 Grad höher steht als Venus.

Immer lohnender wird die Beobachtung von Jupiter, der anfangs noch um 2 1/2 Uhr endlich aber schon um 10 1/2 Uhr abgeht. Der Einzelplanet, der sogar im Fernglas das feine seiner großen Monde zeigt, steht im Sternbild der Waage nahe dem Frühlingsspunkt der Sonne. Am 16. geht der Mond an ihm noch 6 Grad höher auf als Venus.

Im August sind zu finden, etwa auf der Verlängerungslinie der linken Seite des Sternbildes Fisches. Am 19. August kommen Jupiter und Uranus zusammen, wobei Uranus nur oberhalb Mondenschein nördlich steht. Entern im Skorpion nahe dem obersten Polstern ist schon bei Sonnenuntergang am Abendhimmel. Seine Sichelart nimmt jetzt täglich ab. Zunächst befindet er sich bis zum Mittelstern über

Durch blühenden Ehrgeiz und bornierte Dummheit des Körpers. 18. August in eine Halle, unter jähren Berufen und nach heftiger Gegenwehr wurde der Kaiser in der Halle des Reiches Salongenerals in seine Gemächer geführt. Da dieser österr. Munitionsoffizier, Schachtlitzsch, in ganz kurzer Entfernung von den Gefechtslinie zusammengefallen hatte, kam es schon in den Augenblicken zu einem ungeheuren Chaos. Zu allem Überfließen wurde von mehreren Offizieren mit ihren Eskadren in diesen Bereich geführt. Rückwärts wichen diese nicht, sondern rannten zur Seite über Wände und ins Wasser geschleudert, ohne Rücksicht auf Frauen und Kinder, welche sich darauf befanden. Die österr. Munitionsoffiziere und Truppenwachen riefen fürchterlich den Tod unter den Trümmern oder den Fuß der Kugel.

Ein Gefährliche wird mir im Leben ungeschicklich bleiben. Auf einem Ochsenkarren, geführt von einem Greis, sitzen eine Frau mit ihren drei kleinen Kindern. Auch sie waren in einem unentwirrbaren Knäuel von Menschen, Tieren, Wagen, Serbische Granaten und Schrapnell gefangen. Ein österr. Artillerieoffizier, der lange unheimlich Blau für die Durchfahrt seiner Munitionskolonne rücksichtslos auf alles überpresste, sie durch. Ein Wad wurde von dem serbischen Wagon abgeritten. Die Frau schrie in ihrer Sprache etwas dazwischen. Der Unteroffizier seinen Gaul herumreißen.

der Frau den Regen in die Brust stoßen,

war eins. Rüdigers fiel die Frau auf ihren Hausrat im Wagon. Ein kleines Kind, zusa ein Jahr alt, fiel über die Mutter und beschnitt sich Hände und Gesicht mit dem Serblut seiner Mutter. „Wohi, Wohi“ (Wähler) waren die letzten schwachen Rufe der gemordeten Mutter und sie war nicht mehr.

Wurden die Soldaten von sich aus zur ruhenden Truppe? Kein! Der barbarische Drill durch die Offiziere, das Geschmeiß der Waffen, die bürgerliche Bremsen, die Hege der Nationalgardien brachten sie mit allen Mitteln dazu.

Wegen hatte es beim Ausmarsch aus der Garnison mit Muff und Blumen.

Bitterfeld. Die Partei trat am Donnerstag, dem 4. August, abends 8 Uhr, findet eine Militärdeklaration der gesamten Stadtoberleitung statt. Jedes Mitglied ist verpflichtet, daran teilzunehmen. Thema: Stellungnahme zur Antiriesendemonstration d. 7. August. Alle Mitglieder, welche im Beise von Antiriesendemonstration sind, haben diese in der Militärdeklaration abzugeben.

Techn. Rohrbuch. Am Freitagabend entstand im Haupttrakt der neuen Welterstellung auf dem Neumarkt vor Hofens Restaurant ein großer Brandstich. Ehe die betreffende Prüfstelle abgeteilt werden konnte, quoll das Wasser in solchen Massen

Au die werktätige Bevölkerung des Industriebezirks Bitterfeld

Seraus zur Antiriesendemonstration!

Morgen, am 4. August, fährt sich zum 13. Male der Tag, an dem die internationale Bourgeoisie das verhängnisvolle Verbrechen des Krieges gegen die arbeitende Bevölkerung der Arbeiterstaaten nicht wiederum im Zeichen der erhöhten Kriegsgeschichte, der Mobilisierung der imperialistischen Mächte.

1914 war die Karole, „Vaterlandsverleugung“. Heute lautet sie: „Schutz der Kapitalisten vor dem Volkshemismus“. Damit problem die Kapitalisten allen Ländern den offenen Krieg gegen die arbeitende Bevölkerung der Arbeiterstaaten. Unter der Führung der englischen Imperialisten soll der einzige Arbeiter- und Bauernstaat, Sowjet-Rußland, in eine Kolonie des internationalen Kapitalismus verwandelt werden. Auch die deutsche Bürgerkriegsrevolution hat ihre Bestimmung am Aufbeuge gegen die Kapitalisten der Arbeiterstaaten. Die deutschen Arbeiter sollen auf das russische Proletariat nicht werden.

Das darf nie und nimmer geschehen!

Die deutsche Arbeiterklasse steht bei den deutschen russischen Arbeitern und Bauern.

Werkstätige des Bitterfelder Industriebezirks, besonders ihr Arbeiter in den Bitterfelder Hüttenbau!

An Euch richten wir den dringenden Appell, die große Gefahr des nahen Krieges zu erkennen und die Kampflinien des Chemiekapitalis zu durchbrechen.

Wir rufen der Chemiewerkschaft von Bitterfeld und Umgegend zu:

Reißt Euch ein in die proletarische Klassenfront! Kämpft mit uns gemeinsam gegen den imperialistischen Krieg! für den Sturz der Sowjetunion! für die Einheitsfront aller Werkstätige! für eine deutsche Arbeiter- und Bauernregierung!

Seraus zur Demonstration gegen den imperialistischen Krieg am Sonntag, dem 7. August, vormittags 10 Uhr am Bitterfelder „Gesellschaftshaus“.

dem Horizont, höher aber nur noch bis 2 1/2 Uhr. Die Rückaufsteige des Planeten hält noch bis zum 6. an, dann kommt er zum Stillstand und löst sich wieder in die rechtsläufige Richtung ein. Am 7. geht der Mond an ihm vorüber, bei dem Tage vorher schon in seiner Höhe steht. — Neptun steht im August unsichtbar, weil er am 20. bei der Sonne (Konjunktion) unter dem Zeichen des Stiers am 20. in den Monat ein und zeigt am 5. sein erstes Viertel. Am 18. scheint er als Vollmond und hat bis zum 19. August zum letzten Viertel abgenommen. Schließlich nimmt er am 27. seine Neumondbildung ein.

Der Merkurhimmel zeigt sich Anfang August um 22 Uhr (Ende um 20 Uhr) in der eigentlichen Sommerstellung mit Vega (Lepus) und Deneb (Schwan) in der Himmelsmitte. Dem entsprechend liegt jetzt die höchste Stelle des Tierkreis (Schwanz) über dem Südpol. Jupiter in den Fischen bezeichnet den südlichen Teil des Himmels, der sich dem Horizont an nähert. Das ist ein augenfälliger Beweis dafür, daß in unseren Breiten Planetsbeobachtungen im Sommer unmöglich sind.

Vorhanden Bericht entnehmen wir mit Erlaubnis des Verlags der empfehlenswerten Bildungsschrift „Urania“. An Interessenten liefert Probehefte kostenlos die Urania-Verlagsgesellschaft m. B. S., Leipzig.

Das Programm der Piscator-Bühne

Die Piscator-Bühne erwacht aus den futuristischen Fortschritten der werktätigen Bevölkerung Berlins. Ihr Programm wird der lebendige Ausdruck bereiten Weltanschauung sein, die das geistige Fundament der proletarischen Revolution bildet. Es ist ein einheitlich herorgeordnetes Schauspielereis, darunter Tilla Doreux, Max Falkenberg, Alexander Granach, Paul Graub, u. a. unter der Führung Erwin Piscators, ihm im Dienst der Sache. Der Spielplan bringt als Eröffnung die Uraufführung des neuen Stückes von Ernst Toller: „Die Hölle“. Am 1. September beginnt die Uraufführung eines Stückes von Erwin Piscator: „Die Hölle“. Am 1. September folgen eine Reihe von Uraufführungen moderner Werke. So Leo Janakis „Generalstreich“, die

aus der Erde, daß die Gassen die Flut kaum fallen konnten. Die Kinder konnten fast bis an die Knie im Wasser waten.

Kassa. Töblicher Unfall! Sonntag vormittag ereignete sich auf der Straße Friedrich-Durchweg in unmittelbarer Nähe der Schleibachstraße ein furchtbarer Unfall mit tödlichem Ausgang. Als der mit Brillen beladene Wagen des Landwirts Otto Lad aus Golln, von Söllnau kommend, die Wähe erreichte, löste sich der vordere Schutz aus seinen Lagern. Durch die hieraus resultierenden Reibkräfte, die den jungen Bären zwischen die Hinterbeine schoben, schlug er auf den Kopf und starb. Der Wagen lag und sich bemühte, die Straße zu verlassen, rutschte nach vorn und wurde, kam unter die Räder und erlitt dabei so schwere Verletzungen am Kopf, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Kriegsgefahr.

Die Arbeiterkassen in Ost, die letzten Vorgänge in China, die englischen Expeditionen gegen die Sowjetunion haben große Kreise der Westeuropäer, die Tagespresse und die politischen Parteien veranlaßt, das „Für oder Wider“ eines neuen Krieges zu unterfragen. Nachfolgend geben wir eine Auswahl Bücher und Zeitschriften, die über die verschiedenen einschlägigen Fragen Antwort geben.

Wer gegen einen neuen Krieg ist, beste mit dieser Literatur zu versorgen:

Sammlung: Krieg und Proletariat. 156 Seiten; br. 0.50 Mart.

Wear: Krieg und Internationale. 72 Seiten; br. 0.50 Mart.

Sammlung: 13 Jahre Nord. 24 Seiten 0.30 Mart.

Krieg: 10 Jahre Krieg und Bauernkrieg. 1. Teil: Krieg; 256 Seiten, Ganselien geb. 2.30 Mart, br. 1.50 Mart.

Gegen Militarismus und Sozialverräter. 76 Seiten, br. 0.50 Mart.

Die Kriegsummer der „Jugendinternational“, geb. 200 Mark, br. 1.75 Mart.

Sammlung: 13 Jahre Nord. 24 Seiten 0.30 Mart.

Krieg: 10 Jahre Krieg und Bauernkrieg. 1. Teil: Krieg; 256 Seiten, Ganselien geb. 2.30 Mart, br. 1.50 Mart.

Gegen Militarismus und Sozialverräter. 76 Seiten, br. 0.50 Mart.

Die Kriegsummer der „Jugendinternational“, geb. 200 Mark, br. 1.75 Mart.

Sammlung: 13 Jahre Nord. 24 Seiten 0.30 Mart.

Krieg: 10 Jahre Krieg und Bauernkrieg. 1. Teil: Krieg; 256 Seiten, Ganselien geb. 2.30 Mart, br. 1.50 Mart.

Gegen Militarismus und Sozialverräter. 76 Seiten, br. 0.50 Mart.

Die Kriegsummer der „Jugendinternational“, geb. 200 Mark, br. 1.75 Mart.

Sammlung: 13 Jahre Nord. 24 Seiten 0.30 Mart.

Krieg: 10 Jahre Krieg und Bauernkrieg. 1. Teil: Krieg; 256 Seiten, Ganselien geb. 2.30 Mart, br. 1.50 Mart.

Gegen Militarismus und Sozialverräter. 76 Seiten, br. 0.50 Mart.

Die Kriegsummer der „Jugendinternational“, geb. 200 Mark, br. 1.75 Mart.

Sammlung: 13 Jahre Nord. 24 Seiten 0.30 Mart.

Krieg: 10 Jahre Krieg und Bauernkrieg. 1. Teil: Krieg; 256 Seiten, Ganselien geb. 2.30 Mart, br. 1.50 Mart.

Gegen Militarismus und Sozialverräter. 76 Seiten, br. 0.50 Mart.

Die Kriegsummer der „Jugendinternational“, geb. 200 Mark, br. 1.75 Mart.

Sammlung: 13 Jahre Nord. 24 Seiten 0.30 Mart.

Krieg: 10 Jahre Krieg und Bauernkrieg. 1. Teil: Krieg; 256 Seiten, Ganselien geb. 2.30 Mart, br. 1.50 Mart.

Gegen Militarismus und Sozialverräter. 76 Seiten, br. 0.50 Mart.

Die Kriegsummer der „Jugendinternational“, geb. 200 Mark, br. 1.75 Mart.

Sammlung: 13 Jahre Nord. 24 Seiten 0.30 Mart.

Krieg: 10 Jahre Krieg und Bauernkrieg. 1. Teil: Krieg; 256 Seiten, Ganselien geb. 2.30 Mart, br. 1.50 Mart.

Gegen Militarismus und Sozialverräter. 76 Seiten, br. 0.50 Mart.

Die Kriegsummer der „Jugendinternational“, geb. 200 Mark, br. 1.75 Mart.

Sammlung: 13 Jahre Nord. 24 Seiten 0.30 Mart.

Krieg: 10 Jahre Krieg und Bauernkrieg. 1. Teil: Krieg; 256 Seiten, Ganselien geb. 2.30 Mart, br. 1.50 Mart.

Gegen Militarismus und Sozialverräter. 76 Seiten, br. 0.50 Mart.

Die Kriegsummer der „Jugendinternational“, geb. 200 Mark, br. 1.75 Mart.

Sammlung: 13 Jahre Nord. 24 Seiten 0.30 Mart.

Krieg: 10 Jahre Krieg und Bauernkrieg. 1. Teil: Krieg; 256 Seiten, Ganselien geb. 2.30 Mart, br. 1.50 Mart.

Gegen Militarismus und Sozialverräter. 76 Seiten, br. 0.50 Mart.

Die Kriegsummer der „Jugendinternational“, geb. 200 Mark, br. 1.75 Mart.

Sammlung: 13 Jahre Nord. 24 Seiten 0.30 Mart.

Krieg: 10 Jahre Krieg und Bauernkrieg. 1. Teil: Krieg; 256 Seiten, Ganselien geb. 2.30 Mart, br. 1.50 Mart.

Gegen Militarismus und Sozialverräter. 76 Seiten, br. 0.50 Mart.

Die Kriegsummer der „Jugendinternational“, geb. 200 Mark, br. 1.75 Mart.

Sammlung: 13 Jahre Nord. 24 Seiten 0.30 Mart.

Krieg: 10 Jahre Krieg und Bauernkrieg. 1. Teil: Krieg; 256 Seiten, Ganselien geb. 2.30 Mart, br. 1.50 Mart.

Gegen Militarismus und Sozialverräter. 76 Seiten, br. 0.50 Mart.

Die Kriegsummer der „Jugendinternational“, geb. 200 Mark, br. 1.75 Mart.

Sammlung: 13 Jahre Nord. 24 Seiten 0.30 Mart.

Krieg: 10 Jahre Krieg und Bauernkrieg. 1. Teil: Krieg; 256 Seiten, Ganselien geb. 2.30 Mart, br. 1.50 Mart.

Gegen Militarismus und Sozialverräter. 76 Seiten, br. 0.50 Mart.

Die Kriegsummer der „Jugendinternational“, geb. 200 Mark, br. 1.75 Mart.

Sammlung: 13 Jahre Nord. 24 Seiten 0.30 Mart.

Krieg: 10 Jahre Krieg und Bauernkrieg. 1. Teil: Krieg; 256 Seiten, Ganselien geb. 2.30 Mart, br. 1.50 Mart.

Gegen Militarismus und Sozialverräter. 76 Seiten, br. 0.50 Mart.

Die Kriegsummer der „Jugendinternational“, geb. 200 Mark, br. 1.75 Mart.

Sammlung: 13 Jahre Nord. 24 Seiten 0.30 Mart.

Krieg: 10 Jahre Krieg und Bauernkrieg. 1. Teil: Krieg; 256 Seiten, Ganselien geb. 2.30 Mart, br. 1.50 Mart.

